

**II DAS FRAUENBILD IN DER  
GEGENWARTSLITERATUR AUS  
DEUTSCHSPRACHIGEN LÄNDERN UND  
OSTAFRIKA :**

**MIT FOLGENDEN BÜCHERN ALS GRUNDLAGE  
DER UNTERSUCHUNG**

- 1. Song of Lawino**
- 2. Wunschloses Unglück**
- 3. Going Down River Road**
- 4. Bauern sterben //**

UNIVERSITY OF NAIROBI  
LIBRARY  
P. O. Box 30197  
NAIROBI

---

Von **Margaret G. Kaniaru**

**C/50/7497/93**

---

UNIVERSITY OF NAIROBI LIBRARY  
  
0101594 0

**Ein Projekt als Teil des Magisterstudiums  
der Universität Nairobi**

**ERKLÄRUNG**

Ich erkläre hiermit, daß diese Projektarbeit meine eigene Arbeit ist und nicht an einer anderen Universität als Teil eines Magisterstudiums vorgelegt wurde.

STUDENTIN: M. Gathoni  
**Margaret Gathoni Kaniaru**  
**C/50/7497/93**

Diese Projektarbeit wurde als Teil des Magisterstudiums der Universität Nairobi mit meiner Billigung als Supervisor der Universität vorgelegt.

DOZENT: \_\_\_\_\_  
**Dr. Paul Löhnert**

# INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT .....	i
EINLEITUNG .....	iv
KAPITEL 1: DER HINTERGRUND ZUM SELBSTBEWUßTSEIN DER FRAU ....	1
1.1 Die Situation der europäischen Frau	
1.2 Die ostafrikanische Frau	
KAPITEL 2: ANALYSE ANHAND VON BEISPIELEN .....	10
2.1 Okot p'Bitek und Peter Handke - eine Biographie	
2.1.1 Okot p'Bitek	
2.1.2 Peter Handke	
2.2.3 Was motiviert p'Bitek, was motiviert Handke ?	
KAPITEL 3: <u>BAUERN STERBEN UND GOING DOWN RIVER ROAD</u> .....	18
- EINE ZUSAMMENFASSUNG	
KAPITEL 4: <u>BAUERN STERBEN UND GOING DOWN RIVER ROAD</u> .....	23
- EIN VERGLEICH	
KAPITEL 5: <u>SONG OF LAWINO - WUNSCHLOSES UNGLÜCK</u> .....	27
- EINE ZUSAMMENFASSUNG	
KAPITEL 6 : <u>SONG OF LAWINO - WUNSCHLOSES UNGLÜCK</u> .....	40
- EIN VERGLEICH	
KAPITEL 7 : ABSCHLIEßENDE AUSSAGEN .....	53
LITERARURHINWEISE .....	59

## VORWORT

Es ist selbstverständlich, daß die Literatur eines Volkes seine Konflikte, Gefühle, kurzum, sein Leben widerspiegelt. Ich bin fest davon überzeugt, daß wir mittels der Gegenwartsliteratur auch Vieles über uns und über unsere Gesellschaft lernen können. Die Gegenwartsliteratur gewährt uns zum Beispiel einen guten Einblick in das Leben der Frau in den Jahren nach dem zweiten Weltkrieg.

Da es kulturelle Unterschiede zwischen den europäischen und kenianischen Gesellschaften gibt, ist zu erwarten, daß sich bezüglich dieser Frage auch Unterschiede erkennen lassen.

Die Ziele dieses Forschungsvorhabens sind wie folgt:-

- Zu untersuchen, mit welchen Konflikten Frauen der beiden Gesellschaften sich auseinanderzusetzen haben.
- Herauszufinden, was die Ursachen dieser frauenspezifischen Konflikte oder Probleme sind.
- Zu untersuchen, wie die Frauen in den beiden Gesellschaften auf diese Probleme reagieren bzw. welchen Weg sie nehmen, um aus schwierigen Situationen auszubrechen.

Ich beabsichtige bei dieser Forschung kontrastiv vorzugehen.

Ich analysiere vier Texte, die ich nach folgenden Kriterien ausgewählt habe:

1. Werke, die ein Frauenleben biographisch darstellen. Hierzu habe ich zwei Bücher, die von männlichen Autoren geschrieben sind, gewählt, nämlich:-

Peter Handke, Wunschloses Unglück, geschrieben Januar/Februar, 1972

erschienen 1972;

Okot p'Bitek, Song of Lawino, geschrieben, 1965/1966

erschienen 1972.

2. Texte, die die Situation der Frauen in der modernen Stadt darstellen.

Die zwei Bücher, die ich hierzu gewählt habe, sind:-

Meja Mwangi, Going Down River Road, geschrieben, 1976

erschienen 1976;

Franz Xaver Kroetz, Bauern sterben, geschrieben Juni 1984

erschienen 1987.

Diese Arbeit hat insgesamt 7 Kapitel. In dem ersten Kapitel geht es darum, den Hintergrund zum Selbstbewußtsein der Frau nach dem zweiten Weltkrieg zu schildern.

Das zweite Kapitel ist eine Schilderung der Biographie von Okot p'Bitek und Peter Handke, auf deren Texte ein Teil diese Arbeit basiert. Meines Erachtens sind diese Biographien wichtig, um die Texte der beiden Autoren verstehen und interpretieren zu können.

In dem dritten Kapitel geht es um eine Zusammenfassung und Interpretation von Franz Xaver Kroetz, Bauern Sterben und Meja Mwangi, Going Down River Road.

In dem vierten Kapitel habe ich dann diese zwei Bücher verglichen.

Das fünfte Kapitel ist eine Analyse und Zusammenfassung von Wunschloses Unglück und Song of Lawino.

In dem sechsten Kapitel handelt es sich um den Vergleich der zwei oben genannten Texte.

Das letzte Kapitel ist eine Zusammenfassung und beinhaltet auch meine abschließenden Aussagen.

Zum Schluß muß ich auch sagen, daß diese Arbeit durch die Unterstützung meiner Lektoren an der Universität Nairobi wesentlich gefördert wurde. Dem Chef der deutschen Abteilung an der UON, Dr Paul Löhnert verdanke ich zahlreiche und wichtige Korrekturen am ursprünglichen Text.

Ich danke auch Dr Ingrid Rissom für ihre wichtigen Hinweise. Mein Kollege John Lepi Lanyasunya hat mir bei der formalen Gestaltung der Arbeit wesentlich geholfen. Ich danke ihm für die Unterstützung.

Margaret G. Kaniaru

Nairobi, den 21. Juli, 1995

Für meine liebe Eltern

## EINLEITUNG

Die vorliegende Arbeit untersucht die Frauenfiguren in vier verschiedenen literarischen

Werken:

Wunschloses Unglück von Peter Handke

Franz Xaver Kroetz Bauern sterben

Okot p Bitek Song of Lawino

Going Down River Road von Meja Mwangi

Den 2 Frauenfiguren, die in den deutschen Texten dargestellt werden, stelle ich die Frauen in den ostafrikanischen Texten gegenüber und versuche Gemeinsamkeiten und kulturbedingte Kontraste herauszuarbeiten.

Diese Arbeit ist einzuordnen in die neue Tradition der "Frauenliteratur", genauer in die von Frauen durchgeführte Analyse frauenspezifischer Themen in der Literatur.

# KAPITEL 1

## DER HINTERGRUND ZUM SELBSTBEWUßTSEIN DER FRAU

### 1.1 Die Situation der europäischen Frau

Ich möchte in diesem Kapitel kurz skizzieren, wie sich das Selbstbewußtsein der Frauen in den letzten Jahren entwickelt hat, um damit den Hintergrund zu beleuchten, vor dem die in dieser Arbeit analysierten Frauenfiguren zu sehen sind.

In Deutschland haben Frauen die Frauenemanzipation besonders seit der Studenten-Revolution der sechziger Jahren als Thema für sich entdeckt. Dabei soll natürlich nicht übersehen werden, daß die Frauenemanzipation schon früher anfing <sup>1</sup>

In Deutschland hat sich seit dem Kriegsende eine allmähliche Befreiung der Frau aus ihrer patriarchalischen Abhängigkeit vollzogen. Symbolhaft signalisierte die deutsche "Trümmerfrau" der unmittelbaren Nachkriegszeit, daß der wirtschaftliche und soziale Aufbau ohne den engagierten Einsatz der Frau nicht hätte gelingen können <sup>2</sup>.

Damit schien zugleich die Chance zu bestehen, daß mit der neuen Gesellschaft auch ein neues Frauenbild aufgebaut werden könnte. Die Frauen spielen seither eine wichtigere Rolle im politischen Leben. Manfred Jurgensen schreibt:

"Nicht zufällig vollzog sich der Ruf nach "Gleichberechtigung" und das parteipolitische Interesse an der Stimme der Frau insbesondere zur Zeit des bundesdeutschen Wirtschaftswunders, in der weibliche Arbeitskräfte im Interesse ständig steigender Produktionsleistungen dem spätbürgerlichen Kapitalismus ökonomisch und ideologisch dienlich waren" <sup>3</sup>. Jurgensen Manfred, 1982, S.13



Aus den von Jurgensen genannten Gründen bekamen die Frauen eine zunehmende Unabhängigkeit, insbesondere im ökonomischen Bereich. Es ist ein bekanntes Faktum, daß die wirtschaftliche Unabhängigkeit der Frau eine Grundvoraussetzung bleibt, ohne die sich die "Befreiung" der Frau nur schwer vollziehen läßt.

Noch ein anderer Umstand, der zu der Unabhängigkeit der Frau beigetragen hat, war der Ausbruch aus der "sexuellen Gefangenschaft" <sup>4</sup>. Durch die neuen Empfängnisverhütungsmittel, insbesondere die Pille, bekamen vor allem die jüngeren Frauen eine Freiheit, die ihnen erstmals die Möglichkeit gab, eine Selbstverantwortung für den eigenen Körper zu haben und eine "echte" Partnerschaft mit dem Mann zu haben.

Wo diese zwei Unabhängigkeiten zusammenfallen, kommt es sehr bald zu selbstbewußten, ideologisch ausgerichteten Entwürfen einer "neuen Frau" <sup>5</sup>, die dem traditionellen Bild einer passiven Frau nicht mehr entspricht.

Jedoch läßt sich im Bezug auf die oben genannten Entwicklungen erkennen, daß bis heute keineswegs alle Frauen diese Unabhängigkeiten und die daraus resultierende Freiheit erlangt haben. Die Ideen und Reflexionen, die mit der Frauenemanzipation zusammenhängen, sind vor allem ein Privileg der erfolgreichen Frauen. Für die Mehrzahl der Frauen (und Männer) sind die Postulate der Frauenemanzipation eher radikal oder befremdend. Was die Frauen betrifft, könnte einer der Gründe dafür sein, daß sie am Ende eines auf Beruf und Haushalt verteilten, anstrengenden Arbeitstages zu erschöpft sind, um sich selbst intellektuell zu analysieren oder um die theoretischen oder agitatorischen Schriften über das Los der Arbeiterin und der Frau zu lesen. (Vgl. Jurgensen, Manfred S. 14-15). Oder, daß sie sich den Wünschen und Erwartungen ihrer jeweiligen Gesellschaft anpassen wollen.

Es ist klar, daß die bekanntesten Bemühungen um eine "Neukonzipierung" der Frau von Autorinnen stammen. Bereits etablierte deutsche Autorinnen wie Ingeborg Bachmann, Anna Seghers und Christa Wolf erlebten in den sechziger Jahren einen neuen oder ersten Karriereaufschwung in ihrem Schaffen und wurden entsprechend begeistert und intensiv rezipiert.

Nach Sigrid Weigel gibt es einen Zusammenhang zwischen der Frauenbewegung und der von Frauen geschriebenen Literatur.

Diese Literatur nennt sie "die Frauenliteratur". Dieser Zusammenhang ist aber durch Ungleichzeitigkeiten gekennzeichnet, denn der Beginn der neuen Frauenbewegung in der Bundesrepublik ist um einiges früher als die Frauenliteratur zu datieren. Die Anfänge der Frauenbewegung liegen nach Weigel geschichtlich zwischen:

- (a) den Frauenaktionen in der Studentenbewegung und
- (b) den großen Aktionen gegen den Abtreibungsparagrafen 218 Anfang der 70er Jahre.

Sie schreibt in ihrem Buch "Die Stimme der Medusa":

"...Das erste ist ein Ereignis, mit dem Frauen in der Öffentlichkeit der Studentenbewegung ihre Verweigerung wie ihr Recht auf spezifische politische Interessen propagieren, das zweite ein Ereignis in der Medienöffentlichkeit, das im Sinne einer aufklärerischen Tabuverletzung einen Solidarisierungseffekt herbeiführen sollte. Der zeitliche Abstand zwischen diesen Ereignissen und der Genese der "Frauenliteratur" dokumentiert eine Ungleichzeitigkeit zwischen dem politischen Diskurs, der Frauenbewegung und dem der (Frauen) Literatur. Der "Frauenliteratur" geht also eine vorliterarische Phase der Frauenbewegung voraus, in der unter Stichworten wie Gleichberechtigung, Emanzipation, Befreiung und Feminismus eine lebendige Diskussion geführt wurde, deren Organisations- und Protestformen wie auch deren Argumentations- und Redeweisen sichtlich durch die Studentenbewegung geprägt war".<sup>5</sup> S. 26

Mit dieser Ungleichzeitigkeit ist aber nicht nur die zeitliche Differenz gemeint. In der ersten Hälfte der 70er Jahre wurde "Frauenliteratur" sozusagen nötig. Dennoch entsprach der größte Teil der vorhandenen und publizierten Frauenliteratur nicht den Bedürfnissen der Frauen und der Frauenbewegung.

Die Ungleichzeitigkeit entstand also zwischen dieser Literatur und der darin dargestellten Weiblichkeitsmuster und den Erwartungen und Vorstellungen die Frauen zur "Frauenliteratur" hatten.

In dieser Arbeit habe ich vor, dieser Frage der Ungleichzeitigkeit nachzugehen. Vor allem aber werde ich eine Literatur behandeln, die, ganz im Gegenteil zu dem, was Sigrid Weigel schreibt, den Bedürfnissen der Frauen und der Frauenbewegung entspricht.

Es ist infolgedessen selbstverständlich, daß sich ein neues Frauenbild in den Jahren nach dem 2. Weltkrieg bis heute entwickelt hat. Wenn man davon ausgeht, daß sprachliche, literarische und andere Äußerungen sozial oder sozialgerecht sind, ist zu erwarten, daß die beschriebenen Ereignisse auch die europäische Gegenwartsliteratur beeinflusst haben, denn wie schon vorher erwähnt, gewährt uns die Gegenwartsliteratur einen guten Einblick in das Leben eines Volkes und daher auch in das Leben seiner Frauen.

## 1.2 Die ostafrikanische Frau

In Afrika waren die traditionellen Sozialsysteme vor der Kolonialzeit entweder patriarchalisch oder matriarchalisch. Die Frau war in diesen traditionellen Gesellschaftssystemen anerkannt als ein Ernährer und sie wurde auch von allen Mitgliedern eines Volkes geschätzt.

Die Rolle der traditionellen afrikanischen Frau war durch Eigenschaften gekennzeichnet, die in traditionellen europäischen Gesellschaftssystemen selten oder überhaupt nicht präsent waren.

Bei den Kikuyus waren die Rollen der beiden Geschlechter getrennt. In allen Aspekten des Gesellschaftslebens waren Männerrollen und Frauenrollen verschieden. Was die Arbeit betraf, gab es bestimmte Arbeiten, die nur von Männern gemacht wurden, andere, die nur von Frauen gemacht werden konnten. Während der Mann mit anderen Männern aß, nahm die Frau die Mahlzeiten mit den Kindern zusammen.

Die Arbeitseinteilung zwischen Männern und Frauen fing sehr früh im Leben an. Die Mädchen wurden von ihren Müttern und anderen Frauen sozialisiert, während die Jungen von ihren Vätern und anderen Männern, Verwandten usw. erzogen wurden.

Die Trennung der Geschlechter wurde dadurch intensiviert, daß während der Pubertät Jungen und Mädchen entsprechenden Gruppen angehören, die sie auf die Beschneidung vorbereiten.

Die Mädchen wurden von Frauen betreut, die Jungen von Männern. (Vgl. Kenyatta 1953: S.125-148).

Die Bildung der Mädchen war auf den Haushalt bezogen. Ihnen wurde beigebracht, wie sie ihre Familien zu ernähren hatten, wie sie gute Ehefrauen und Mütter sein konnten.

Die Bildung der Jungen sollte ihnen beibringen, wie sie im politischen Bereich handeln konnten. Die Betonung lag auch auf Kämpfen, Sport und Aggressivität.

Auch in der Ehe war die Welt der Männer von der der Frauen getrennt. In Patriachaten blieb eine verheiratete Frau ihrer eigenen Familie treu. In Matriachaten war die Trennung sehr stark, denn der Bruder der Frau hatte eine gewisse Autorität in der Familie seiner Schwester.

Das Essen der Familie wurde von Frauen angebaut, und zwar auf Landstücken, die sie von ihren eigenen Familien, nicht vom Mann bekamen.

Dieser Punkt ist in dieser Arbeit besonders relevant, denn er zeigt, daß im Unterschied zu der europäischen Ehefrau, die einen sehr großen Wert auf das Verhältnis zu ihrem Mann legt, für die afrikanische Frau die Verwandtschaft sehr wichtig war. Holleman schreibt in seinem Buch The Changing Roles of African Women:

"...the kinship provides the foundation of meaningful relationships" (Holleman, 1953: S. 13)

Eine Mutter wurde in der damaligen Gesellschaft besonders geachtet. Eine Ehe wurde nur dann anerkannt und der Brautpreis auch nur dann bezahlt, wenn ihr erstes Kind zur Welt kam.

Bei den Kikuyus zum Beispiel wurden die Frauen, gleich wie die Männer, beschnitten. Dies war ein Zeichen dafür, daß die Frau, wenn sie auch nicht gleichrangig mit dem Mann war, respektiert wurde. Sie hatte einen Platz in dem traditionellen Gesellschaftssystem und war stolz darauf.

Der kenianische Autor Ngugi wa Thiong'o läßt in seinem Buch, The River Between, eine der Frauenfiguren sagen:

"...Father and mother are circumcised.... I know it is beautiful, oh so beautiful to be initiated into womanhood. You learn the ways of the tribe". S. 26

In dem Bereich der Wirtschaft trugen die Frauen zu der wirtschaftlichen Stabilität der Familie und des Volkes bei. Dies machten sie auf verschiedene Weise. Bei den Kikuyus bearbeiteten sie das Land. Die Beziehung der Frauen zu ihrer Arbeit und die Bedeutung dieser Arbeit für das ganze Dorf bzw. Volk wird sehr schön im dem Buch "The River Between" geschildert:

"Njahi was the season of the long rains. It was the favourite season with all the people. For then, everyone would be sure of a good harvest. The peas and beans, bursting into life, gave colour and youth to the land. On sunny days the green leaves and the virgin gaiety of the flowers made your heart swell with expectation. At such times women would be seen in their shambas cultivating; no, not cultivating, but talking in a secret language with the crops and the soil... the joy of the mothers. You could tell by the bright faces of the women that they were happy ... In the evening all went home; husband and boys bringing home the cattle and goats; women bringing home the day's gathering of what would be eaten at night. They would then sit and wait to see what the woman of the house had for the evening meal." wa Thiong'o Ngugi, 1994, S.79 - 80

In diesem Zusammenhang muß erwähnt werden, daß sogar die Hütten von den Frauen gebaut wurden.

Daß eine Frau keineswegs geringgeschätzt wurde, ist also offensichtlich. Aber leider dauerten diese traditionellen Gesellschaftssysteme nicht lang, denn um die Jahrhundertwende kam zuerst das Christentum, die westliche Bildung und der Kolonialismus. Auf einmal hieß es, daß Frauenbeschneidung eine brutale Handlung sei. Die Kirche verurteilte diese Tradition.

Kinder aus Familien, in denen beschnitten wurde, durften nicht die Missionarschulen betreten. In wa Thiong'os "The River Between" lesen wir auf Seite 60.:

"One day Waiyaki was returning home from a distant hill. He had gone there to meet a friend and get a shrub which had been recommended for his father. Chege would never hear of eating the white man's medicine after what happened to Muthoni. It was while he was there that he heard the news. The children of those who defied the laws of the Church and continued with their tribal customs would have to leave Siriana (Missionarschule). And no child of a pagan would again be allowed into school unless the child was a refugee. Even then the child would have to denounce circumcision" a. a. O, S.16

Auf Grund der sozialen und politischen Veränderungen in den einheimischen Gesellschaften wurden die Menschen verunsichert und verwirrt. Folglich befand sich die Frau in einer problematischen Situation. Ihr Leben war gekennzeichnet durch Widersprüche, denn sie gehörte zugleich zwei Welten an, fühlte sich aber in keiner zu Hause. Dieser Konflikt kommt auch in Ngugi wa Thiong'os Buch sehr klar zum Ausdruck:

"...Yes, the white man's God does not quite satisfy me. I want, I need something more". a. a. O, S. 26

In der Tat ist bis heute ein Ende dieses Konflikts nicht abzusehen.

In dieser Arbeit soll es also um die Form und Gestalt der Frauenfiguren in vier Büchern gehen. Da es kulturelle Unterschiede zwischen der deutschen und kenianischen Gesellschaft gibt, ist zu erwarten, wie in dem Vorwort schon erwähnt, daß sich bezüglich dieser Frage auch Unterschiede erkennen lassen.

## Fußnoten

1,6 Ausführlich wird die Entwicklung der Frauenemanzipation zum Beispiel in Weigel, Sigrid: Die Stimme der Medusa Deilmen-Hiddingdel: 1987 S. 25-26 dargestellt. Zu diesem Thema gibt es umfangreiche Literatur.

2, 3, 4, 5, Jurgensen, Manfred, (Hg) Frauenliteratur Autorinnen - Perspektiven

Konzepte. Bern und Frankfurt/M. 1983 (S. 12-39)



## KAPITEL 2

### 2.0 ANALYSE ANHAND VON BEISPIELEN

Die in dieser Arbeit vorgestellten Texte haben, meines Erachtens, exemplarischen Charakter. Sie sind exemplarisch für das Frauenbild in der heutigen Gesellschaft. Bei der Lektüre dieser Bücher kann sich eine Frau manchmal mit den dargestellten Frauenfiguren identifizieren.

Es muß aber betont werden, daß ich in der Einzelauswahl dieser Werke subjektiv geblieben bin. Ich konzentriere mich dabei auf Veröffentlichungen aus Deutschland und Österreich. Da dieses Vorgehen kontrastiv ist, berücksichtige ich einen kenianischen Text. Ich beziehe auch einen Text des ugandischen Autors Okot p'Bitek mit ein. Dieser Text ist in Kenia verbreitet.

Da die Lektüre literarischer Texte niemals objektiv sein kann, kommen bei der Auswahl von Texten nicht nur meine persönlichen Interessen und Vorlieben zum Tragen, sondern auch subjektive Bewertungen. Die Themen, die in diesen Büchern behandelt werden, sowie die Konflikte und Probleme sind mir nicht fremd. Ganz im Gegenteil ich bin als eine junge Frau, die in einer afrikanischen Großstadt wohnt, von diesen Konflikten und Problemen umgeben.

## 2.1 OKOT P'BITEK UND PETER HANDKE - EINE BIOGRAPHIE

Ich werde zu Beginn zwei Bücher vergleichen. Das erste ist ein ostafrikanisches Buch, das von dem Ugander Okot p'Bitek geschrieben wurde. Demgegenüber stelle ich ein anderes Buch, das von dem österreichischen Autor Peter Handke verfaßt wurde.

Es lohnt sich aber zuerst, die Biographie der zwei Autoren zu schildern.

Wenn man die Biographien dieser zwei Autoren liest, kann man vielleicht verstehen, warum sie dazu motiviert wurden, zwei meines Erachtens höchst interessante Bücher zu schreiben, in denen zwei Frauenleben und sogar Gefühle ausführlich und treffend dargestellt werden.

### 2.1.1 Okot p'Bitek

Okot p'Bitek wurde 1931 in Gulu im Norden Ugandas geboren. Er hat Song of Lawino 1965/66 geschrieben. Die erste Auflage erschien in seiner Muttersprache - Acholi - und hieß Wer Pa Lawino. Viele vertreten die Meinung, daß dieses Werk heute noch sehr aktuell ist.

Song of Lawino ist kein Roman. Es ist ein langes Gedicht, das eigentlich "gesungen" werden soll. In Song of Lawino unterscheidet man mehrere kurze Gedichte. Es handelt sich hier um eine Auseinandersetzung zwischen Lawino and Ocol. Ocols Äußerungen und Reaktionen auf die Vowürfen Lawinos bilden das Material eines anderen Buches Song of Ocol.

Während seiner Schulzeit führt p'Bitek sozusagen zwei "Leben". Ein christliches in der Schule und ein "traditonelles" zu Hause. Er war ein aktiver Teilnehmer an den "Get - stuck"

Tänzen, die eigentlich von den Missionaren und später von der kolonialistischen Regierung verboten wurden. Für p' Bitek aber, war diese Teilnahme an traditionellen Tänzen und Spielen eine Gelegenheit, noch mehr Acholi Lieder und Erzählungen kennenzulernen.

1952 fängt er seine Lehrerausbildung in Government Teacher Training College in Mbarara an. Danach unterrichtete er Englisch und Religion an der Samuel Baker Schule. Sein erster kreativer Versuch war ein Werk namens The Lost Spear. In diesem Buch geht es um einen Mythos über die Verbreitung der Dholuo Sprachler. Das Buch wurde hauptsächlich durch Longfellow's Haiwatha inspiriert. Nachher behauptete p'Bitek, daß The Lost Spear von einer fremden Kultur beeinflusst war. Diese sogenannte fremde Kultur war, ihm zufolge, ein Resultat seiner verwestlichten Bildung.

Okot p'Bitek war mit den Unterrichtsmethoden in dem damaligen System nicht einverstanden.

In Africa's Cultural Revolution, 1973 schreibt er:

"I learnt very little from my literature tutors in school and universities. What they were teaching was irrelevant to my experience - the Shakespeares and Shelleys..." S.43

Er vertrat die Meinung, daß die Literatur eines Volkes auch seine Kultur widerspiegeln soll.

In diesem Zusammenhang haben Shakespeares Werke keine Relevanz innerhalb der Acholi Kultur. In demselben Buch machte er den Vorschlag:

"In the educational sector, break down the walls that surround our schools and universities and let the people who know our culture teach our people. Let us Africanise our curriculum in a meaningful manner. Let African culture be the core of our curriculum and foreign culture be at its periphery..."

S.102

1956 hat Okot p'Bitek seinen ersten und einzigen Roman Lak Tar veröffentlicht. Dieser Roman wurde später übersetzt und erschien als White Teeth. In diesem Roman geht es um den Konflikt zwischen der traditionellen und der westlichen Lebensweise. Die Verwestlichung der Einheimischen, so heißt es in diesem Roman, führt nur zu Verunsicherungen, indem sie die Traditionen der Afrikaner umstürzt. Der Held des Romans ist ein armer Acholi Junge. Er verliebt sich in ein junges Mädchen, will dieses heiraten. Das kann er aber leider nicht, denn er ist mittellos und kann den erwünschten Brautpreis nicht bezahlen. Sein Onkel, der gut betucht ist, will ihm keine Hilfe leisten. Der Junge entschließt sich, hart zu arbeiten und dabei Geld zu sparen damit er seine große Liebe heiraten kann. Doch die Erzählung hat kein "happy end", denn er verliert sein ganzes Geld und kommt mit leeren Händen nach Hause. In diesem Roman zeigt Okot p'Bitek, welche Folgen der Zusammenbruch der traditionellen Familienstruktur hat. In einer traditionellen Gesellschaft hätte die Verwandtschaft den armen Jungen finanziell unterstützt und ihm bei dem Problem mit dem Brautpreis geholfen. Der westliche Einfluß hat zur Folge, daß die Afrikaner das Individuum vor die Gesellschaft setzen. Der daraus resultierende Individualismus ist der Grund dafür, daß dieser Junge in seiner Frustration allein stehen muß. Seine Tragik ist gleichzeitig die Tragik eines Kontinents, dessen Kultur verloren gegangen ist.

1958 ging Okot p'Bitek als Mitglied der ugandischen Fußball Nationalmannschaft nach England. Er blieb dort und studierte Pädagogik in Bristol, Jura in Aberystwyth und Soziologie in Oxford. Er ist hier den eurozentrischen Vorurteilen auch in der akademischen Welt begegnet. In dem Vorwort des Buches African Religions in Western Scholarship, 1974, schreibt er:

"I first met a number of western scholars at Oxford University in 1960. During the very first lecture in the Institute of Social Anthropology the teacher kept referring to non-western peoples as barbarians, savages, primitive tribes, etc. *I protested; but to no avail*" S.vii

Nach p'Bitek war eine solche Ansicht, so eurozentrisch sie auch klingen mag, irgendwie berechtigt. Denn die afrikanischen Dichter und Autoren hatten bisher die westlichen Schreibweisen imitiert. Sie hatten Gedichte, Romane nach europäischen Erzählkonzepten geschrieben. Die Form war auch keineswegs afrikanisch. (Vgl. The Empire Writes Back)

Daß Okot die "Song Tradition" (ein Gedicht, das ganz nach der traditionellen Art gesungen wird) wählte, war deshalb kein Zufall, sondern die Ablehnung aller Einflüsse, die seine früheren Bücher wie "The Lost Spear" geprägt hatten.

1964 kehrte p' Bitek nach Uganda zurück und nahm eine Stelle an der "extra mural" Abteilung des Makerere College an. Er forschte über die orale Literatur des Acholi Volkes. In dieser Zeit lernte er führende Dichter und Musikanten des Acholigebiets kennen. Diese waren Omal Adok Too, Goya, Yona Acwaa, Acamu Lubwa Too, Oloyo Acil und Abonga Bongomin Lutwalo. Es war auch in dieser Zeit, d.h. 1965/1966, daß er Wer Pa Lawino schrieb, was er später in Song of Lawino übersetzte.

Zweifelsohne lebt der Autor dieses Stücks in einer unsicheren Welt, in der seine alten Traditionen langsam zerstört werden. Das hat zur Folge, daß er verunsichert ist. Er vergleicht vielleicht die Sicherheit, die er als Kind in der traditionellen Gemeinschaft hatte, mit der Unsicherheit, mit der er sich als Erwachsene auseinandersetzen hat.

## 2.1.2 Peter Handke

Der Autor des Buches Wunschloses Unglück ist Peter Handke. Handke wurde am 6. Dezember 1942 in Griffen/Kärnten geboren. Er ist Sohn eines Bankbeamten. Von 1944 bis 1948 lebte er in Berlin, besuchte zwischen 1954 und 1959 das Gymnasium in Klagenfurt und war von 1961 bis 1965 Student. Er studierte unter anderem Jura. Zu jener Zeit war er Mitglied der Grazer Autorengruppe. Er hat in dieser Zeit die Gelegenheit gehabt, am "Forum Stadtpark" teilzunehmen. 1965 zog er nach Düsseldorf, 1968 wieder nach Berlin, 1973 nach Paris, 1979 nach Salzburg.

Peter Handke ist einer der erfolgreichsten deutschsprachigen Autoren der Nachkriegsgeneration. Er hat viel Aufsehen erregt, vor allem "durch seinen nicht immer gerechtfertigten aggressiven Nonkonformismus und seine nur scheinbar absolute Originalität". (Vgl. von Wilpert, Gero S.303-304)

In seinem Stück Pubikumsbeschimpfung, das er 1966 schrieb, exemplifizierte Handke in der Tat, "was seit Pirandello und Meyerhold bekannt war:- nämlich, daß Handlung und Fabel überholt seien, daß die Illusionsbühne das Publikum mystifizierte und das Gegenwartsbewußtsein ein Konglomerat aus Gemeinplätzen, Trivialitäten und Schlagwörtern sei. Handke formalisierte in diesem Stück die Phrasen und Zitate zu einer Art ordinärer Litanei im Beat-Rythmus", womit er im Prinzip gegen seine eigene anti-illusionistische Forderung verstieß. (Hoffmann und Rösch S.374)

Sein bekanntestes Stück ist vielleicht Kaspar (1968), eines der interessantesten Stücke der Nachkriegsjahre. Hier demonstrierte Handke die Umweltaneignung und Abrichtung eines

Menschen durch Sprache, durch Namen, Redensarten und Slogans. Kaspar Hauser ist ein isolierter Mensch und am Ende identifiziert er sich mit seiner gesellschaftlichen Rolle. Ihm wird die Individualität ausgetrieben. Er wird zum "Mitläufer unter Mitläufern". (A.a.O, S.374)

Bei allen seinen Werken betont Handke die Eigenständigkeit. In vielen Werken läßt sich eine geschickte Anverwandlung zeitgenössischer Strömungen erkennen. Einige seiner Werke sind:

- Die Hornissen, ein Roman, geschrieben 1960
- Publikumsbeschimpfung, geschrieben 1966
- Kaspar, ein Drama, geschrieben 1968
- Hörspiel, ein Hörspiel, geschrieben 1968
- Hörspiel Nr. 2, ein Hörspiel geschrieben 1969
- Geräusch eines Geräuschs, Hörspiel, geschrieben 1969
- Die Innenwelt der Außenwelt der Innenwelt, ein Gedicht, geschrieben 1969
- Das Mündel will Vormund sein, ein Drama, geschrieben 1969
- Die Abwesenheit, ein Märchen, geschrieben 1987
- Mein Jahr in der Niemandsbucht, 1994

### 2.1.3 Was motiviert p'Bitek, was motiviert Handke ?

Wenn man mit den Biographien dieser Autoren konfrontiert wird, kann man wie schon erwähnt verstehen, warum sie diese Bücher schrieben.

Wie in der Schilderung von p'Bitek's Biographie schon erwähnt, führte Okot zwei Leben. Seine Welt ist unsicher, denn obwohl er Ugander ist, haben die Traditionen seines Volkes

langsam keine Geltung mehr. Er ist auch nicht Europäer, kann nie Europäer werden, aber er muß in der Schule auf Englisch sprechen und lernen und alles wird ihm in Englisch beigebracht.

Diesen Konflikt veranschaulicht p'Bitek in Song of Lawino. Seine Hauptfigur, Lawino ist die Verkörperung der Traditionen. Sie versteht ihren Mann nicht, denn er benimmt sich wie ein Europäer. Okot ist so verwestlicht, daß er sogar eine Frau, die angeblich modern ist, heiratet. Er verwirft seine eigene Kultur und verachtet Lawino, ihre und seine Verwandten, weil diese von der westlichen Lebensweise nichts verstehen.

Handkes Buch ist ein Generationenbuch. Der Sohn, der in einer anderen Zeit lebt, schreibt über seine Mutter. In diesem Buch erkennt man, daß Handkes Werk, wie das Werk von Okot p'Bitek sehr stark von den zeitgenössischen Strömungen beeinflusst ist. Das Buch wurde im Januar/Februar 1972 geschrieben. Es handelt sich hier um eine individuelle Geschichte von einer Persönlichkeit. Diese Geschichte ist aber auf viele Frauen übertragbar, nicht nur auf Frauen, die in Österreich oder Europa in der Zeit von Handkes Mutter lebten, sondern auch auf viele afrikanische und kenianische Frauen.

Insoweit könnte man auch behaupten, daß das Thema von Handkes Buch nicht neu ist. Es paßt gut zu der aufkommenden Frauenbewegung.



## KAPITEL 3

### "BAUERN STERBEN" UND "GOING DOWN RIVER ROAD" - EINE

#### ZUSAMMENFASSUNG

Ich möchte im folgenden zwei Bücher behandeln, in denen Frauen, im Gegensatz zu den zwei anderen analysierten Texten, Nebenfiguren sind.

Der erste Text, den ich zusammenfasse, ist ein Theaterstück von dem deutschen Autor Franz Xaver Kroetz und heißt Bauern sterben. Die erste Fassung von Bauern sterben wurde zwischen dem 21. Juni 1984 und dem 28. Juli 1984 als Versuch niedergeschrieben. Eine andere Fassung wurde während der dreimonatige Probezeit an den Münchner Kammerspielen von dem Autor erarbeitet. Am 9. Juni 1985 wurde an den Münchner Kammerspielen das Stück Bauern sterben uraufgeführt. In 1987 erschien dann die erste Auflage.

Demgegenüber stelle ich dann ein kenianischer Text mit dem Titel Going Down River Road von Meja Mwangi. Das Buch erschien zum ersten Mal 1976.

Zunächst möchte ich diese Texte kurz zusammenfassen.

In dem Theaterstück von Franz Xaver Kroetz sind die Figuren Modelle. Sie haben keine Namen.

Es wird eine Bauernfamilie dargestellt. Der Vater in dieser Familie ist sehr konservativ. Seine Kinder, vor allem der Sohn, sind aber progressiv. Dieser propagiert die Modernisierung des Bauernhofes. Am Anfang des Stückes schreit er, daß die Familie eine

Wasserleitung braucht, denn "ohne eine Wasserleitung geht nirgends mehr" (Hochdeutsche Fassung S.109). Er meint auch, daß die Familie ein neues Dach für das Bauernhaus braucht, denn das alte fault zusammen. Ferner brauche die Familie Strom für die Maschinen, eine Heizung, ein Telefon und ein Auto. Er will auch, daß die Familie von der Milch auf die Bullenmast umstellt. Dann hätte die Familie Zeit für ihr Leben wie andere Menschen.

Der Vater ist aber gegen diese Ideen des Sohnes. Er will keine Reduzierung auf einige wertvolle Sachen. Er will auch allen Mitgliedern der Familie zeigen, daß sie keine Entscheidung treffen können, denn alle gehören ihm. Haus und Hof gehört auch ihm. Die Diskussion macht keinen Fortschritt, weil beide, der Sohn und der Vater, auf ihrem Standpunkt bestehen.

In dieser Situation treten die Frauen in dem Stück auf. Die Rolle der Frauen besteht vor allem aus Putzen, Kochen. Die Mutter aber schimpft die ganze Zeit, indem sie die ganze Familie kritisiert. Es scheint, daß jeder sich auf seinen eigenen Standpunkt und Gedanken beschränkt.

In der zweiten Szene wäscht die Mutter die Leiche der Großmutter. Die Tochter hilft ihr dabei. Sie hat dabei eine Fehlgeburt. In dem Stück lesen wir:-

"Zwischendurch krümmt sich die Tochter einmal zusammen,  
schreit leise erschreckt auf und greift zwischen sich,  
sie muß sich kurz hinhocken; sie hat einen  
schnellen Abortus. Sie verliert es einfach. Sie schaut es  
kurz an, sie schaut, ob die Mutter es gesehen  
hat; aber die Mutter hat nichts gesehen..." S. 117

Der Sohn kann es zu Hause nicht mehr aushalten. Bei der Beerdigung der Großmutter überfährt er alle Trauernden mit dem Traktor. Danach kommt der Aufbruch des Sohnes und der Tochter, also der jüngeren Generation.

Sie fahren in die Stadt und sind sehr optimistisch, daß sie dort ein besseres Leben führen werden. Der Sohn ist sehr froh und sagt zu einem Bauern, der die beiden aufhalten will:-

"Der Strom ist mein Freund,  
der Wald ist mein Feind" S. 120

Die Bauernkinder ignorieren einfach die warnenden Zeichen am Weg. Ein Mensch warnt sie, daß die Stadt keine Arbeit für sie hat. Er selber hat seine Arbeit verloren und kann keine andere finden. Deshalb will er eine Verbrennung an sich vornehmen, die unwiderruflich zu seinem Tod führt, und zwar aus Protest. Der Sohn lacht ihn einfach aus und sagt zu ihm:

" Sei froh, die Magern brennen besser" S. 122

Er sagt auch, daß die Stadt eine Arbeit für ihn hat, denn er ist stark "wie ein Bär" S. 122

Die Geschwister ignorieren auch einen Mann, der alles was passieren wird, vorhersagt. Sie wollen nicht hören, daß sie "die Söhne gnadenloser Zeit" sind. S. 123

Auch als sie das letzte Zeichen am Weg sehen, nämlich eine Frau, die einen Säugling an ihre Brust hält, aber keine Brüste mehr hat, sondern blutende Wunden, halten sie kurz an, schauen unsicher und fahren dann ziemlich rasch los davon.

Endlich kommen die zwei Bauernkinder am Ziel ihrer Wünsche an. Die Beiden sind voller Erwartung. Die Frau denkt, daß sie bestimmt schöner wird und der Mann denkt an die Technik und an die modernsten Automodelle. Aber die beiden werden im Laufe der Zeit enttäuscht. Die großen Erwartungen - Arbeit, viel Geld, Kontakte - stellen sich nicht ein.

Es erweist sich, daß sie in der Stadt überflüssig sind, nichts als ein Stück Dreck. Sie merken, daß sie das nicht tun können, was sie tun wollten. Sie sinken ab bis zum Niveau der Tiere und essen Hundefutter.

Aus Verzweiflung werden die beiden sehr religiös. Sie sprechen ausführlich über den Herrgott. Diesen haben sie in Form eines Kruzifix. Sie hoffen, daß Gott ihnen Segen gibt, wenn sie ihm treu sind. Deshalb gibt es auch in ihrer Wohnung einen "Herrgottswinkel" (S.145).

Sie sehnen sich bald nach der Heimat zurück, obwohl sie dies zunächst nicht zugeben wollen.

Am Anfang der siebten Szene versucht der Sohn, den Stammbaum der Familie zu schreiben.

Er schafft es und liest der Schwester einen sehr langen Stammbaum ab 1730 vor.

Um überhaupt überleben zu können, verkauft der Sohn sein Blut an einer Firma, die Blut kauft. Die Tochter muß dann Prostituierte werden. Am Ende müssen die beiden Bauernkinder die Stadt verlassen. Sie finden ihr Zuhause nicht. Sie laufen verwirrt herum und kommen zu einem Friedhof, wo sie sich auf ein Grab legen und glauben daß sie zu Hause sind! Die Schwester will aus dieser Situation der endlosen Enttäuschungen heraus. Sie begeht Selbstmord, indem sie sich einschneien läßt.

In Going Down River Road behandelt Meja Mwangi mehrere Themen, darunter aber auch die Frau in der heutigen modernen Stadt. Sein Text, ist, wie das Theaterstück von Franz Xavier Kroetz, ein fiktionaler Text.

Die Hauptfigur in Mwangi's Text ist Ben. Die wichtigste Frauenfigur in diesem Text ist seine Freundin Wini.

Als er Wini kennenlernt, ist diese tagsüber eine Studentin. Sie macht einen Kurs, um später als Sekretärin tätig zu sein.

Nachts ist sie eine Prostituierte. Denn sie braucht Geld, um ihren Kurs zu bezahlen und auch um ihre wesentlichen Lebenskosten abzudecken. Sie hat auch ein Kind, das Baby heißt, das sie bekam, als sie erst vierzehn war. Ihr Kind muß sie selber erziehen und ernähren.

Nach einer Weile wird Wini als Sekretäriin bei Messrs Jones and Company angestellt. Ihr Chef ist ein Europäer und heißt Johnny. Manchmal geht sie mit Johnny aus. Auch holt er sie jeden Morgen von zu Hause ab und bringt sie abends nach Hause.

So ist es dann kein Wunder, daß Ben dagegen heftig protestiert. Aber Wini hat in dieser Situation die Obermacht. Denn Ben wohnt in ihrem Haus . Sie kauft das Essen und bezahlt die Miete. Ben verdient zu wenig und sein Gehalt reicht nur für Bier und Fahrgeld aus.

Wini wird schwanger. Ben ist froh, denn er ist überzeugt, daß es sein Kind ist. Aber nach einer Weile verschwindet Wini mit ihrem Chef. Sie verläßt Ben und verläßt auch ihr Kind.

Wir bekommen auch einen Einblick in das Leben von Bens Freund und Mitarbeiter Ocholla. Dieser hat zwei Frauen. Er ist so arm, daß er verzweifelt schwört, seine Frauen und Kinder nicht mehr zu unterstützen. S.62

## KAPITEL 4

### BAUERN STERBEN UND GOING DOWN RIVER ROAD \_ EIN VERGLEICH

In diesen beiden fiktionalen Texten gibt es u.a. sich um zwei Frauenbilder männlicher Autoren.

In Meja Mwangis Text lernen wir Frauen kennen, die in Armut und Elend, durch die viele Großstädte der Entwicklungsländer gekennzeichnet sind, leben.

In dem Text von Kroetz wird eine junge Frau dargestellt, die optimistisch mit dem älteren Bruder in die Stadt geht, wo sie hofft, ein schönes Leben führen zu können. Sie erkennt aber, daß sie in dieser Stadt nur ein Stück Dreck ist. Die beiden machen in der Stadt nur schlechte Erfahrungen. Die Schwester sagt auf Seite 147:

"Die Stadt ist mein Feind, sie  
vernichtet mich und den Bruder,  
das weiß ich jetzt."

Die Frau in diesem Theaterstück und Wini in Going Down River Road sind beide Prostituierte. Hier muß deshalb die Frage entstehen: Warum werden diese Frauen Prostituierte ?

Wini ist eine schöne junge Frau, ein "ragged living doll" S. 22. Mit vierzehn Jahren bekommt sie ein Baby. Ihr Freund will aber davon nichts hören. Wie er auf die Nachricht, daß sie schwanger war, reagierte, lesen wir auf S.24:

"My boyfriend was not even interested...men are such brutes. He just ran off and never came back to see the fruit of his beautiful labour. He was so scared too. It is surprising how men are afraid of nothing until baby threatens. You should have seen his face when I told him."

Wini ist allein mit dem Kind. Sie hat auch keine Arbeit und kann ohne eine ausreichende professionelle Ausbildung keine finden.

Als sie Ben kennenlernt, erklärt sie diesem, daß sie mit ihrem "intermediate Certificate" keine Arbeit finden könnte. (S.14)

Sie muß auch den Kurs, an dem sie tagsüber teilnimmt, selber bezahlen. Sie hat deshalb keine Wahl.

Ben versteht auch einigermaßen, daß Wini eine Prostituierte ist, weil das ihr einziger Ausweg aus der permanenten Armut ist.

"... pulled them on and started the stupid task of getting into trousers while still under the blankets. Baby watched him. He tried not to look uneasy. Wini did not even once turn. But her son watched him fixedly, not embarrassed and not curious. Just the subdued attention of a young man used to seeing strangers creep naked out of his mother's bed. Did the boy really know what the men were, that they represented his mother's keep, his daily bread ?" S. 74 - 75

In dem Stück Bauern sterben geben die Geschwister ihr ganzes Geld aus. Der Bruder ist auf keinen Beruf spezialisiert und kann folglich keine Arbeit finden.

Im Laufe der Zeit degenerieren die beiden Geschwister. Sie müssen Hundefutter essen, weil sie sich kein richtiges Essen leisten können.

Weil sie dringend Geld brauchen, entschließt sich der Bruder, sein Blut an eine Firma, die Blut kauft, zu verkaufen. Er besitzt sogar einen primitiven Blutabzapfapparat. Für das Blut bekommt er nur dreißig Mark pro Liter. Die Stadt ist unbarmherzig, denn der Sohn bekommt zu wenig Geld für zu viel Blut. Er sagt zu seiner Schwester, daß es so nicht weitergehen kann. Sie muß auch etwas tun. Er gibt ihr die Anweisung:

"Du gehst und sagst: ich stelle mein Loch  
für menschlichen Abfall zur Verfügung  
Der Preis für den Abfall beträgt fünfzig  
Mark...." S.148

Es ist aber bemerkbar, daß Wini mehr Glück hat als die Tochter in dem Stück von Kroetz. Sie lernt Ben in "New Garden" kennen. Er verliebt sich in sie und ist fest davon überzeugt, daß sie sich ändern wird:

" Hell, why did she have to be what she was before  
he met her ? Why is it the greenest healthiest grass  
grows over the septic tank. He will forget her  
past all right once they get married". S.93

Die Tochter in dem Kroetz Stück hat oft bizarre Kunden. Ein Kunde fragt sie einmal:

"Kannst du jetzt scheißen ? ....  
Dann scheiß jetzt bitte". S.150

Dieser schneidet auch ihre sämtlichen Kopfhaare ab und wickelt die Scheiße in die Haare und eilt davon mit dem Versprechen:

"Wenn deine Haare nachgewachsen sind,  
komm ich wieder". S. 151

Wini ändert sich nicht. Auf dem Arbeitsplatz schläft sie mit ihrem Chef. Dieser schwängert sie. Aber das ist für sie ein Vorteil, weil ihr Chef sie dann heiratet. Sie verläßt ohne ein Wort den mittellosen Freund und ihr Kind und verschwindet mit ihrem weißen Chef, Johnny.



Die Tochter in Bauern sterben leidet. Sie trinkt zu viel Alkohol. Sie vermisst ihre Eltern, aber es ist zu spät. Sie sehnt sich nach dem Mutterleib. Aber der Sohn hat die Eltern kurz vor dem Abgang von zu Hause mit einem Traktor überfahren. Die Tochter bereut alles. In ihrer Betrunkenheit spricht sie mit ihren verstorbenen Eltern und sagt:

"Lieb Mutter, ich hab viel  
Kunden gehabt, lieb Vater, die haben deine  
Tochter verwüstet. Nun hängt mir die Seele  
am Galgen... S.155

Am Ende begeht sie Selbstmord, indem sie sich einschneien läßt.

Kroetz sagt über sein Stück:

"Es ist kein realistisches Stück,  
war nicht, ist nicht und soll nicht werde" <sup>1</sup>

Das Stück ist aber, meines Erachtens, als realistisch anzusehen, insbesondere weil es die Situation der Frauen in der Armut und dem Elend der modernen Großstadt treffend darstellt.

#### Fußnote

<sup>1</sup> Kroetz, Franz Xaver: Bauern sterben. Frankfurt. Suhrkamp Verlag, 1987. S.2  
(Klappentext)

## KAPITEL 5

### SONG OF LAWINO - WUNSCHLOSES UNGLÜCK: EINE ZUSAMMENFASSUNG

Zu Beginn lohnt es sich, die Ereignisse der zwei Bücher kurz zusammenzufassen.

In Okot p'Bitek's Song of Lawino ist Lawino die Hauptfigur. Lawino ist eine bittere Frau, fast verzweifelt. Der Grund ihrer Unzufriedenheit ist ihr Mann, Ocol. Dieser ist fremd gegangen. Zum Schaden ihrer Ehe ist Ocol in eine andere Frau verliebt. Diese zweite Frau heißt Clementine. Sie ist im Gegensatz zu Lawino modern. Sie ist schlank, sie schminkt sich. Clementine trägt Perrücke. Sie ist verwestlicht. Sie ist mit dem modernen städtischen Leben vertraut. Sie kann, nach der europäischen Art, küssen, tanzen. Sie trinkt Alkohol. Die Folge der Beziehung zwischen Ocol und Clementine ist natürlich, daß seine Ehe mit Lawino zusammenbricht.

Ferner respektiert Ocol Lawino nicht mehr. Er beschimpft sie ohne jeglichen Vorbehalt. Lawino leidet in dieser Ehe. Sie sieht, daß sie sich wehren muß. Da sie ihren Mann respektiert und körperlich auch schwächer als er ist, wendet sie sich an die Sippschaft.

Lawino beschwert sich bei den alten Männern der Sippe. Sie klagt sozusagen ihren Mann an. Die alten Männer sind die Richter, zur gleichen Zeit auch die Jury. Lawino fängt mit dem beißenden Vorwurf "My husband's tongue is bitter" an.

Lawino erklärt den alten Männern alles. Es springt sofort in die Augen, daß Lawino, indem sie ihren Mann anklagt, nicht trivial ist, denn ihre Anklage sind sachlich. Jede Anklage ist mit einem konkreten Fall oder Fällen belegt. Sie erwähnt "die andere Frau", dies aber nur

vorläufig. Sie sieht die ursprüngliche Ursache der Eheprobleme in Ocol's Verhalten und nicht in der anderen Frau.

Sie findet Ocol's Verhalten ärgerlich, bedauernswert, bemitleidenswert, pathetisch, vor allem, weil er die Kultur seines Volkes verworfen hat und eine westliche Lebensweise adoptiert. Für Lawino wirkt er lächerlich, weil er dies tut.

Indem Ocol seine Kultur und die einheimischen Traditionen verwirft, verläßt er auch seine Frau. Eine Frau wie Lawino, die ungebildet ist, hat eigentlich keinen Platz in seinem "organisierten" und "modernen" Leben. Ocol findet Lawino äußerst abergläubisch. Er meint, daß sie nicht wissenschaftlich denkt. Sie sieht die Erklärung für verschiedene Krankheiten und Katastrophen in verärgerten Geistern. Wenn ihre Kinder krank sind, sagt sie, daß jemand das Kind mit dem "Evil Eye" geschaut hat. Wenn ein Kind stirbt, dann sagt sie, daß ein eifersüchtiger Verwandter den "Shadow Trapper" besucht hat.

Ocol verachtet seine Frau, weil sie nie zur Schule gegangen ist. Sie ist weder zum Christentum bekehrt noch getauft. Lawino ist ihrem Mann zuwider, weil sie eine traditionelle Frau ist. Sie schätzt ihre Kultur und die Traditionen ihres Volkes. Einmal schlägt Ocol Lawino, weil sie eine Zehe einer eßbaren Ratte bei sich hat.

Ocol antwortet auf diese Vorwürfe Lawinos in Song of Ocol. Seine Antworten sind typisch für Männer in den patriarchalischen Gesellschaften Afrikas.

"Woman,

Shut up!

Pack your things

Go!" (Vorwort zu Song of Lawino, S.5)

In dieser Situation gibt es keinen Anlaß zu großem Optimismus. Ocol reagiert ganz negativ, als Lawino den Vorschlag macht, daß sie wieder zusammen wohnen sollen.

Es macht sich aber bemerkbar, daß Lawino eine sehr starke Frau ist. Sie selber sagt:

**"I am not a shy woman**

**I am not afraid of anybody**

**And I am not easily**

**browbeaten..." S.66**

Lawino ist sehr beleidigt, denn Ocol beschimpft sie. Sie erinnert sich mit Nostalgie an die Tage, wo sie noch jünger war, als sie noch nicht verheiratet war. Auf S.25-26 sagt sie:

**"When Ocol was wooing me**

**I was the Leader of the girls**

**And my name blew**

**Like a horn**

**Among the Payira**

**And I played on my bow harp...S.25**

Lawino weiß auch ihre Kultur vor dem gebildeten verwestlichten Ocol zu schützen. Sie läßt sich nicht einschüchtern. Sie kritisiert die westliche Kultur und die Afrikaner, die ihre eigene Kultur verneinen und sich wie Europäer benehmen. Sie kritisiert Clementine, weil diese die westlichen Werte im Bereich der Liebe und Schönheit verinnerlicht hat.

"She looks as if

She has been ill for long time!

Actually, she is starving

She does not eat,

She says she fears getting fat,

That the doctor has prevented

her

from eating". S.18

Lawino ist eine selbstsichere Frau. Sie sieht die Lösung für ihre Eheprobleme in ihren Traditionen. Sie bittet Ocol, die westlichen Werte abzuwerfen.

Zweifellos ist Lawino auch eine politisch engagierte Frau. Sie kritisiert die Heuchelei der modernen Politiker. Sie kann nicht verstehen, warum Ocol und sein Bruder wegen ihrer Zugehörigkeit zu verschiedenen politischen Parteien verfeindet sind.

Auf S.82 läßt p'Biket Lawino sagen:

"I do not understand

The new political parties.

They dress differently,

They dress in robes

Like the Christian diviner-

Priests,

But Ocol treats his brother

As if they are not relatives..."

Ein ähnliches Thema greift Peter Handke in seinem Buch auf.

In Peter Handkes Wunschloses Unglück lernen wir seine Mutter kennen. Diese ist die Hauptfigur. Diese Frau, deren Namen wir nicht einmal erfahren, begeht in ihrem 51. Lebensjahr Selbstmord.

In diesem Buch befaßt sich Peter Handke mit der Geschichte seiner Mutter. Er tut dies, weil er glaubt, daß er von ihr und wie es zu ihrem Tod kam mehr weiß,

"als irgend ein fremder Interviewer, der diesen interessanten Selbstmordfall mit einer religiösen, individualpsychologischen oder soziologischen Traumdeutungstabelle wahrscheinlich mühelos auflösen könnte." S. 11

Handke sagt auch, daß er die Geschichte seiner Mutter schreibt, weil er auflebt, indem er etwas, in dieser Grundstimmung der Apathie und des Stumpfsinns, zu tun hat. Auch gibt er zu, daß er den "Freitod" der Mutter "... geradeso wie irgendein außenstehender Interviewer, wenn auch auf andere Weise, zu einem Fall machen möchte". S.11

Für Handke ist seine Beschäftigung mit dem Leben seiner verstorbenen Mutter eine Erinnerungs - und Emotionstherapie. Durch sein Schreiben und Formulieren kann er die Geschichte der Mutter und seine Gefühle veräußern. Damit bewältigt er die finstere Situation, in der er sich befindet.

Handkes Mutter wird in Österreich geboren, im gleichen Ort, in dem sie auch Selbstmord begeht. Die Lebensumstände sind miserabel. Es herrschen hier noch die Umstände von vor 1848. Der einzige Unterschied ist, daß die formelle Leibeigenschaft nicht mehr existiert. Alles, was in dieser Gegend nutzbar und nützlich ist, gehört der Kirche oder adeligen

Grundbesitzern. Ein Teil davon wird an die Bevölkerung verpachtet. Die Menschen, die hier wohnen, sind vor allem Handwerker und kleine Bauern. Wir erfahren, daß die allgemeine Mittellosigkeit so groß ist, daß Kleinbesitz an Grundstücken noch ganz selten ist.

Der Vater von Handkes Mutter, also Handkes Großvater, spielt in dieser Erzählung eine besondere Rolle.

Er ist der erste, der ein Grundstück besitzt. Er ist Zimmermann und bearbeitet daneben mit Hilfe seiner Frau ein paar Äcker und Wiesen. Das Gefühl, etwas zu besitzen, wirkt so befreiend auf den Großvater, daß sich ein Wille, noch freier zu sein, bei ihm bildet. Weil er sein Anwesen nicht vergrößern kann, ist die einzige Möglichkeit "der ehrgeizigen Kleinbesitzer" (S.14) das Sparen. Er spart, bis er in der Inflation der zwanziger Jahre das Ersparte wieder verliert.

Der Großvater spart nicht nur, indem er übriges Geld aufeinander legt, sondern vor allem auch, indem er die eigenen Bedürfnisse und die Bedürfnisse seiner Kinder und seiner Frau unterdrückt. Bei seinem eifrigen Sparen denkt er nicht einmal daran, das Ersparte für die Ausbildung der Kinder zu verwenden. Er spart immer weiter, falls die Kinder für die Hochzeit oder für die Berufsausübung eine Ausstattung brauchen würden.

Die Familie verliert zwei Söhne, die im ersten Weltkrieg fallen. Fast humorvoll beschreibt Handke, wie der Großvater noch weiter spart und das Ersparte in der Arbeitslosigkeit der dreißiger Jahre verliert. Manchmal schnippt er seinen Kindern von diesem Spargeld eine Münze zu.

In diese Umstände wird Handkes Mutter geboren. Handke schreibt darüber:

"Als Frau in diese Umstände geboren zu werden, ist von vornherein schon tödlich gewesen. Man kann es aber auch beruhigend nennen: jedenfalls keine Zukunftsangst. Die Wahrsagerinnen auf den Kirchtagen lasen nur den Burschen ernsthaft die Zukunft aus den Händen; bei den Frauen was diese Zukunft ohnehin nichts als ein Witz" S.17

Das soziale System behandelt alle Frauen gleich. Es gibt für sie ein festgelegtes Leben.

Dieses faßt Handke wie folgt zusammen:

"Keine Möglichkeit, alles schon vorgesehen: kleine Schäkereien, ein Kichern, eine kurze Fassungslosigkeit, dann zum ersten Mal die fremde, gefaßte Miene, mit der man schon wieder abzuhausen begann, die ersten Kinder, ein bißchen noch Dabeisein nach dem Hantieren in der Küche, von Anfang an Überhörtwerden, selber immer mehr Weghören, Selbstgespräche, dann schlecht auf den Beinen, Krampfadern, nur noch mit Murmeln im Schlaf, Unterleibkrebs, und mit dem Tod ist die Vorsehung schließlich erfüllt. So hießen ja schon die Stationen eines Kinderspiels, das in der Gegend von den Mädchen gespielt wurde: Müde/Matt/Krank/Schwerkrank/Tot." S.17

Mit diesen Worten schildert Handke den Hintergrund, vor dem die Geschichte seiner Mutter zu verstehen ist. Die Mutter gibt jedoch nicht auf. Sie fühlt sich nicht als "Typ", sondern als Individuum. Sie will weiter mit ihrer Ausbildung machen, denn sie ist noch zu jung zu verstehen, daß das Lernen nur ein Kinderspiel ist, nach erfüllter Schulpflicht. Das Leben einer Frau besteht hier aus Häuslichkeit. Die Frauen lesen außer dem Fortsetzungsroman in dem Sonntagsblatt der Diözese nichts. Das Leben der Frauen spielt sich im Dorf ab. Was in der ganzen Welt vor sich geht, bleibt schleierhaft.

Ihr Leben ist sehr unangenehm. Sie haben sicher wie die Mutter Handkes Träume, die sie



verwirklichen wollen. Aber es gibt für sie schon ein festgelegtes Leben und in diesem Leben keine Möglichkeit, ihre Träume zu verwirklichen.

Handkes Mutter macht einen Versuch, aus diesem von Geburt an festgelegtem unglücklichen Leben auszubrechen. Sie nimmt das eigene Schicksal selbst in die Hand. Die Mutter entzieht sich der Familie. Sie geht mit fünfzehn oder sechzehn Jahren einfach von zu Hause weg. In einem Hotel am See lernt sie kochen. Ihr Vater läßt ihr den Willen, weil sie nicht mehr bei der Familie wohnt. Er meint außerdem, daß es beim Kochen nur wenig zu lernen gibt.

Weg von zu Hause, wird die Mutter Handkes selbstbewußter. Man erkennt bei ihr eine überschwengliche Lust zur Geselligkeit. Sie trägt kurze Kleider oder "Fähnchen", Schuhe mit hohen Absätzen, Wasserwellen im Haar und Ohrklipse. Einmal geht sie ins Ausland und arbeitet als Stubenmädchen im Schwarzwald. Sie hat viele "Verehrer". Sie geht oft aus, tanzt, unterhält sich und ist im allgemeinen lustig.

Dann kommt die Hitlerzeit. Die Wirkung dieser Zeit auf die Mutter ist eher positiv. Denn zum ersten Mal gibt es Gemeinschaftserlebnisse.

Alles bekommt eine Bedeutung, nach dem deutschen "Ja". Das Zugehören zu dem Großen Reich stärkt auch der einzelne Individuum. Auch die werktägliche Langeweile wird festtäglich stimmungsvoll. Auf einmal sind so viele Leute Bekannte von einem und es ereignet sich auch so viel, daß man immer sehr beschäftigt ist. In der Tat wird Handkes Mutter zum ersten Mal stolz. Auf S.24 schreibt Handke:

"Immer hatte sie auf etwas stolz sein wollen; weil nun alles, was man tat, irgendwie wichtig war, wurde sie wirklich stolz, nicht auf etwas Bestimmtes, sondern allgemein stolz, als Ausdruck eines endlich erreichten Lebensgefühls; und diesen vagen Stolz wollte sie nicht mehr aufgeben". S. 24

Mit dem zweiten Weltkrieg kommen auch neue Gefühle. Es gibt ein Gefühl für das, was früher geschehen ist. Es gibt erstmals auch ein Familiengefühl. Die Beziehung zu dem inzwischen an der Front kämpfenden Bruder wird enger.

Mit dem zweiten Weltkrieg kommt auch die erste Liebe. Die große Liebe der Mutter ist ein verheirateter deutscher Sparkassenangestellter, der in der Kriegszeit militärischer Zahlmeister ist. Dieser Mann ist auch der Vater Handkes. Da dieser Mann schon eine Frau hat, können die beiden nicht heiraten. Ferner besteht einen Zweifel, ob dieser Mann sie wirklich liebt, denn er schreibt ihr alles vor. Vielleicht ist er dieser Beziehung eingegangen, weil er als Soldat im Ausland einsam ist.(S.27)

Kurz vor dem Geburt Handkes heiratet die Mutter einen Unteroffizier der Deutschen Wehrmacht. Diesem macht es nichts aus, daß sie ein Kind von einem anderen Mann bekommt. Handkes Mutter heiratet aus Pflichtbewußtsein und nicht aus Liebe. Es besteht kein Zweifel, daß diese Heirat eine "Mußheirat" ist. Sie zieht nach Berlin. Das Leben hier ist keineswegs leicht. Den Ehemann vergißt sie. Auch er vergißt, "daß er einmal in einer Wette, auf sie aus war, und lebt mit einer Freundin zusammen..." S.34

In dem Elend der Stadt wird die Mutter schlank, verliert die ländlichen Pausbacken und wird elegant.

"Sie trug den Kopf hoch und bekam einen Gang. Sie war nun so weit, daß sie sich alles anziehen konnte, und es kleidete sie". S.34

UNIVERSITY OF NAIROBI LIBRARY

Im großen und ganzen jedoch ist ihr Ehemann ihr zuwider. Er trinkt übermäßig. Die Mutter Handkes muß immer wieder zum Arbeitgeber ihres Mannes gehen und ihn bitten, mit ihrem Mann geduldig zu sein. Nach dem Krieg wird das Leben in Berlin unerträglich. Ein Stadtleben wie in der Zeit vor dem Krieg ist in Berlin nicht möglich.

Im Frühsommer 1948 verläßt Handkes Mutter mit ihrem Ehemann und den zwei Kindern den Ostsektor. Die Familie zieht nach Österreich und wohnt ab jetzt bei der Familie der Mutter.

In Österreich ist das Leben auch nicht besser als in Berlin. Viele Frauen in der Gegend sind heimliche Trinkerinnen. Handkes Mutter trinkt auch, aber nicht heimlich. Sie versucht, aus den damaligen typischen Frauenverhaltensweisen und Frauenrolle herauszubrechen.

Zu Hause ist sie die "Mutter" Auch ihr Ehemann nennt sie so. Darüber schreibt Handke:

"...nannte sie öfter so als bei ihren Vornamen. Sie ließ es sich gefallen, das Wort beschrieb das Verhältnis zu dem Mann auch besser; er war ihr nie so etwas wie ein Schatz gewesen". S. 55

Draußen aber muß man den eigenen Zustand der Armut und des Unglücks verstecken. Alle in dieser Gegend imitieren bürgerliche Lebensweisen, auch wenn sie die Mittel dazu nicht haben. Die Mutter wird langsam sehr frustriert. Denn sie gehört nicht zu "den Eingeborenen, die noch nie einen Weißen gesehen hatten" (S.62). Sie versteht, daß nicht alle Frauen wie die Frauen auf dem Land leben. Sie weiß, daß es ein anderes Leben gibt, das nicht nur aus lebenslänglichem Haushalten besteht. Sie weiß auch, daß nicht alle Frauen wie sie immer jemanden um etwas bitten müssen, daß nicht alle Frauen in einer trostlosen Ehe sind, in der sie ständig vom Ehemann geschlagen werden.

Es wird ihr schwer ums Herz. Sogar die Wirkung der Literatur auf die Mutter ist melancholisch. Die Literatur erweitert ihre Vorstellung, von dem, was früher sein könnte, was aber nicht gewesen ist. Sie sieht, daß sie ein besseres Leben hätte führen können. Es hätte alles mögliche passieren können. Bei ihr ist es aber nicht passiert.

Ab einer bestimmten Zeit sieht sie keine Möglichkeit mehr, irgend etwas in ihrem Leben zu ändern. Der Mann wird kränklich und sanft, weil er von der Arbeit überanstrengt ist. Er schlägt sie nicht mehr. Ein Briefsatz, den sie schreibt, lautet: "Mein Mann ist ruhig geworden" (S.71). Es werden auch Krankenhausaufenthalte erwähnt. Aber da Pflicht in dieser Beziehung ein Stichwort ist, macht Handkes Mutter sich Sorgen um ihren Mann, auch wenn sie weg von zu Hause ist.

Langsam wird sie auch krank. Sie verliert bestimmte Fähigkeiten. Sie muß zu einen Nervenarzt gehen, der ihre Krankheit "Nervenzusammenbruch" nennt.

Sie wird leicht verletzlich und verträgt nicht, daß jemand mit ihr Witze macht. Sie bricht leicht in Tränen aus. Der Nervenarzt empfiehlt ihr, viel in der frischen Luft spazieren zu gehen.

Sie erholt sich von dem Nervenzusammenbruch. Aber sie wird nicht zufrieden. Sie ist einsam und denkt sogar daran, ein Fürsorgekind bei sich aufzunehmen. Aber daraus wird nichts, denn ihr Mann hat Tuberkulose.

Diese Frau kann ihr Leben nicht mehr aushalten. Auf S.88 reflektiert sie ihr Leben:

"Ich rede mit mir selber, weil ich sonst keinem Menschen etwas sogar kann. Manchmal kommt es mir vor, als wäre ich eine Maschine. Ich würde gern irgendwohin fahren, aber wenn es finster wird, bekomme ich Angst, nicht mehr hierherzufinden. Morgens liegt ein Haufen Nebel, dann ist alles so still. Jeden Tag mache ich dieselben Arbeiten, und in der Früh herrscht wieder Unordnung. Das ist ein unendlicher Teufelskreis. Ich möchte wirklich gerne tot sein, und wenn ich an der Straße gehe, habe ich Lust, mich fallen zu lassen, wenn ein Auto vorbeisaust. Aber ob es dann auch hundertprozentig klappt?".

Sie sieht außer dem Selbstmord keinen Ausweg aus ihrem unglücklichen Leben.

Sie schreibt an alle ihre Angehörigen Abschiedsbriefe, die mit dem Datum und dem Wochentag versehen sind. Sie begeht dann Selbstmord durch Einnehmen einer Überdosis von Schlaftabletten.

Die oben angeführten Punkte zusammenfassend, komme ich zu dem Schluß, daß diese Geschichte auf vielen Frauen in Europa und besonders auch in Afrika übertragbar ist. Viele Frauen haben Wünsche und Träume aber später erweist es sich, daß sie diese nicht verwirklichen können, vor allem, weil sie ihr Leben ihrem Ehemann und Kindern ganz widmen. Das Problem besteht besonders dann, wenn der Ehemann aus irgendwelchen Gründen seine Frau nicht helfen kann bzw. will. Dann ist ihr Leben nicht flexibel. Sie befindet sich dann in einem Teufelskreis wie die Mutter Handkes. Sie ist gebändigt. Ihr Leben ist umso schwieriger, wenn sie ihr Mann weder liebt noch respektiert.

Das Thema ist auch nicht neu und paßt sehr gut zu der aufkommenden Frauenbewegung.

Der Text ist eigentlich sehr eng mit den Reflektionen der Frauenbewegung verknüpft.

Die Mutter ist wie die von Sigrid Weigel erwähnten Medusa. Diese hat Gefühle, die sie

gerne ausdrücken würde. Aber sie kann leider nicht aus ihrer Bändigung und Domestizierung heraustreten (Vgl. Weigel S.7).

Was die Wirkung von Handkes Buch auf den Leser betrifft, fällt es sofort auf, daß alles düster und traurig ist. Hier ist Negativität ein durchgängiges Phänomen. Das Bild, das von Österreich vermittelt wird, ist vor allem durch Armut, Elend, eine überall präsente Bürokratie und eine kleinbürgerliche Orientierung des Volkes geprägt.

## KAPITEL 6

### SONG OF LAWINO - WUNSCHLOSES UNGLÜCK: EIN VERGLEICH

Diese zwei Bücher von Autoren verschiedener Kulturen möchte ich dann im folgenden gegenüberstellen und unter verschiedenen Gesichtspunkten vergleichend analysieren.

Auf den ersten Blick macht es sich bemerkbar, daß es sich hier um ein patriarchalisches Schrifttum handelt. Zwei Männer, der ugandische Autor Okot p'Bitek und der österreichische Autor Peter Handke thematisieren Erlebnisse von Frauen.

Wenn man sich diese Texte ansieht, dann lassen sich gewisse Gemeinsamkeiten feststellen. Die beiden Texte handeln nicht von Aufbrüchen, sie zeichnen keine Geschichte, die sich als Emanzipationsentwicklung lesen ließe. Sie handeln vielmehr von Schädigungen, Kränkungen und Verunsicherungen ihrer Figuren. Insofern sind die beiden Bücher in die von Sigrid Weigel als "verborgene Frauenliteratur" bezeichneten Texte einzuordnen. (Vgl. Weigel, S.35)

Peter Handkes Text ist eine Biographie über seine Mutter. Es gibt in dem Text keine Spuren von Fiktion, Handke gibt selber zu, daß er dies sogar vermeidet.

"...Diese zwei Gefahren - einmal das bloße Nacherzählen, dann das schmerzlose Verschwinden einer Person in poetischen Sätzen - verlangsamten das Schreiben, weil ich fürchte, mit jedem Satz aus dem Gleichgewicht zu kommen. Das gilt ja für jede literarische Beschäftigung, besonders aber in diesem Fall, wo die Tatsachen so übermächtig sind, daß es kaum etwas zum Ausdenken gibt" S. 45.

In Okot p'Bitek's Song of Lawino versetzt sich p'Bitek in die Lage einer Frau. Hier erzählt er aus einer subjektiven Perspektive. Seine Erzählweise unterscheidet sich nicht von der Ich

- Ästhetik einer Frauenliteratur. Bei der Lektüre seines Textes wird bemerkbar, daß dieser sehr authentisch klingt. Man würde sagen, daß dieser Text von einer Frau geschrieben wurde.

In dem Vorwort zu diesem Text lesen wir:

"Though, as demonstrated in various places above, Lawino becomes Okot's mouth-piece, her sentiments are not fully synonymous with Okot's. Lawino is credible even when she is spewing vitriol against her rival because Okot managed to create a very real character. Ngugi wa Thiong'o describes this ability in the best possible way. He says:

He (Okot) has a gift, too rare in most writers, of creating characters who live, exist, breathe, independent of the author, characters moreover, who are at the centre of pressing moral debate". Okot, Africa's Cultural Revolution 1973: ix

## 1. Das Leben der Frauen vor der Heirat.

Wir bekommen einen Einblick in das Leben Lawinos vor ihrer Heirat in dem vierten und fünften Kapitel des Textes, d.h. "My Name Blew Like a Horn Among the Payira" und

"The Graceful Giraffe Cannot Become a Monkey".

Lawino ist als Jungfrau äußerst lebhaft und schön. Sie hat einen schönen Körper und eine makellose Haut. Sie ist anmutig, sogar ihre Stimme ist sehr schön.



Sie sagt über sich selbst:

"I was made chief of girls

Because I was lively,

I was bright,

I was not clumsy or untidy

I was not dull

I was not heavy and slow

I did not grow up a fool

I am not cold

I am not shy

My skin is smooth

It shines smoothly in the moonlight" S.25

Weiter:

"When Ocol was wooing me

My breasts were erect.

And they shook

As I walked briskly,

And as I walked

I threw my long neck

This way and that way

Like the flower of the Lyonno lily

Waving in a gentle breeze" S.25

Sie sagt sogar:

**"I was the leader of the girls**

**And my name blew**

**Like a horn**

**Among the Payira..." S.26**

Ocol besucht Lawino jeden Tag. Nichts kann ihn von ihr abhalten. Einmal wird er von Lawinos Brüdern verprügelt, weil es sich gemäß der Acoli Traditionen nicht ziemt, daß ein junger Mann ein Mädchen zu Hause besucht. Anscheinend hat das keine Wirkung auf Ocol, denn er besteht darauf, Lawino jeden Abend zu sehen.

Die Reaktion Ocols, als er Lawino zum ersten Mal sah, wird auch in dem vierten Kapitel geschildert:

**"You trembled**

**When you saw the tattoos**

**On my breasts**

**And the tattoos below my belly button;**

**And you were very fond**

**Of the gap in my teeth!" S. 26**

Lawino versteht deshalb nicht, warum Ocol sie verachtet, nachdem er von Europa zurückkommt und eine Affäre mit Clementine anfängt. Nach seinem Studium will Ocol sie nicht mehr sehen. Auf einmal findet er sie häßlich.

**"...He no longer wants a woman with a gap in her teeth" S. 27**

Ihre europäische Kollegin, Handkes Mutter wird vor ihrer Heirat als eine ehrgeizige Person dargestellt. Sie hat Träume, die sie verwirklichen will. In der Schule erweist sie sich als klug und die Lehrer schreiben ihr die bestmöglichen Zeugnisse und loben vor allem die schöne saubere Schrift. Aber plötzlich sind ihre Schuljahre vorbei.

Die Zeit nach den Schuljahren ist wie eine Vorbereitung auf die zukünftige Häuslichkeit. Das wichtigste, was hier passiert, sind die kirchlichen Feste. Die Mutter von Handke hat Freude am Singen im Chor. Was in der Welt sonst passiert, bleibt schleierhaft. Zeitungen werden nicht gelesen. Nur das Sonntagsblatt der Diözese und darin nur der Fortsetzungsroman.

Die Mutter Handkes wird neidisch auf die Brüder, die ihre Ausbildung weitermachen können. Sie beneidet sie vor allem, weil sie ihre Träume und Wünsche verwirklichen können. Die Mutter bekommt auch plötzlich Lust, etwas zu lernen. Sie bittet ihren Vater an, etwas lernen zu dürfen. Aber für den Vater kommt das überhaupt nicht in Frage, ihre Bitte ist einfach undenkbar. Mit fünfzehn oder sechzehn geht sie einfach von zu Hause weg, mit dem festen Entschluß, etwas zu lernen. In einem Hotel am See lernt sie kochen.

In der Stadt trägt sie modische Kleider und Schuhe mit hohen Absätzen, Wasserwellen und Ohrklipse. Wie es scheint, hat sie viele Verehrer.

Während der Hitlerzeit sind alle ziemlich aufgeregt. Es gibt zum ersten Mal Gemeinschaftserlebnisse. Selbst das langweilige Arbeiten wird sinnvoll und stimmungsvoll.

Diese Hitlerzeit hilft der Mutter, aus sich herauszugehen und selbständig zu werden.

Mit dem zweiten Weltkrieg kommt dann ein Familiengefühl. Sie schreibt an den an der Front kämpfenden Bruder.

Es ist auch während des zweiten Weltkriegs, daß sie sich zum ersten Mal verliebt. Ihre große Liebe ist ein militärischer Zahlmeister in der deutschen Wehrmacht. Im Zivilberuf ist er Sparkassenangestellter. Obwohl er verheiratet ist, liebt sie ihn sehr. Sie läßt sich alles von ihm sagen. Sie stellt ihn den Eltern vor, macht mit ihm Ausflüge in die Umgebung, leistet ihm in seiner Soldateneinsamkeit Gesellschaft. Er ist kleiner als sie, viele Jahre älter, fast kahlköpfig. Obwohl sie ein ungleiches, ja lachhaftes Paar sind, sehnt sie sich zwanzig Jahre später danach, wieder für jemanden so etwas empfinden zu können wie einst für den Sparkassenangestellten. Mit ihm bekommt sie ein Kind - Peter Handke.

## **2. Gründe für die Eheschließung der Frauen**

Kurz vor dem Geburt Handkes heiratet seine Mutter. Sie heiratet einen Unteroffizier der Deutschen Wehrmacht, der sie schon lange verehrt und dem es nichts ausmacht, daß Sie ein Kind von einem anderen bekommt. Auf den ersten Blick wettet er mit seinen Kameraden darauf, daß er sie bekommen wird, beziehungsweise daß sie ihn nehmen wird.

Der Mann ist ihr aber zuwider. Sie heiratet ihn vor allem aus Pflichtbewußtsein und keineswegs aus Liebe. Es ist eine Art Mußheirat, weil sie ihrem Kind einen Vater geben will. In der Tat imponiert es ihr, daß jemand sich sie in den Kopf gesetzt hat.

Ocol setzt sich Lawino auch in den Kopf. So ernst ist er bei seinen Bemühungen, sie zu "bekommen", daß er sie jeden Abend besucht. Die Sitten der meisten afrikanischen Völker

verbieten ein solches Verhalten. So wird Ocol von Lawinos Brüdern verprügelt, mit der Anweisung, den Grundbesitz Lawinos Eltern nie wieder zu betreten.

Lawino erinnert sich an diese Tage:

"Ocol, my husband,  
My friend,  
What are you talking?  
You saw me when I was young.  
In my mothers house.  
This man crawled on the floor!  
The son of the Bull wept  
For me with tears  
Like a hungry child  
Whose mother has stayed long  
in the simsim field!" S.26

Im Gegensatz zu Handkes Mutter liebt Lawino den Mann, den sie heiratet. Sie verehrt ihn, sozusagen. Bevor er fremd geht, ist sie stolz auf ihn, weil er auf Englisch reden kann. Sie singt Lieder, in denen sie Ocol lobt. Sie haben eine sehr enge Beziehung zueinander. Ocol sagt, daß er ihr vollkommen vertraut.

Lawino ist sehr froh, daß sie jemanden findet, der sie liebt und der für sie sorgen kann.

Als die beiden Frauen heiraten, sind sie davon überzeugt, daß sie das richtige machen. Handkes Mutter läßt sich von anderen Menschen einschüchtern, indem man ihr das Pflichtbewußtsein einredet. Sie will ihrem Kind einen Vater geben und sie ist davon überzeugt, daß dieser Mann sie ernsthaft liebt.

Auf der anderen Seite ist Lawino ekstatisch, daß sie jemanden, und gerade so einen, der so intelligent ist, liebhat. Den beiden Frauen imponiert, daß jemand sich sie in der Kopf gesetzt hat.

### 3. Die Entwicklung der Ehe

In Wunschloses Unglück erfahren wir, daß der finanzielle Zustand der Mutter sich durch die Heirat verbessert. Jetzt hat sie zumindest einen Anspruch auf ein Ehestandsdarlehen. Ihr Kind hat jetzt auch einen Vater. Sie fährt nach Berlin, wo sie bei den Eltern ihres Mannes wohnt. Aber weil es Krieg ist, bleibt sie dort nicht lange und muß zurück nach Kärnten. Dort versinkt sie im Unglück. Sie hat vor der Heirat in der Stadt schon geglaubt, eine Lebensform gefunden zu haben, die ihr ein wenig gefällt und auch entspricht. Jetzt fühlt sie sich verpflichtet, die Lebensform der anderen Frauen nachzuahmen. Nur wenn ihr Körper sich plötzlich so ungeniert selbständig macht, fragt man sie: "Schämst du dich nicht?" oder, "du sollst dich schämen!". Auf S. 32 lesen wir:

"Eine Äußerung von weiblichem Eigenleben in diesem ländlich-katholischen Sinnzusammenhang war überhaupt vorlaut und unbeherrscht; schiefe Blicke, so lange, bis die Beschämung nicht mehr nur possierlich gemimt wurde, sondern schon ganz innen die elementarsten Empfindungen abschreckte. "Weibliches Erröten" sogar in der Freude, weil man sich dieser Freude gehörigst schämen mußte; in der Traurigkeit wurde man nicht blaß, sondern rot im Gesicht, und brach statt in Tränen in Schweiß aus". S. 32 - 33

Die Frauen in dieser Gegend sind keine zufriedenen Frauen. Ich habe schon erwähnt, daß viele heimliche Trinkerinnen waren. Sie sind im Unglück wunschlos. Das ist das Beispiel, nach dem auch die Mutter Handkes ihr Leben führen muß.

Bald nach Kriegsende fällt der Mutter der Mann ein. Sie fährt nach Berlin, obwohl niemand nach ihr verlangt hat. Ihr Mann hat inzwischen auch vergessen, daß er einmal, in einer Wette, auf sie aus war und lebt mit einer anderen Frau zusammen.

Aber beide müssen das Pflichtprinzip befolgen, weil sie das Kind mitgebracht hat.

Zur selben Zeit trinkt der Mann übermäßig. Die Frau muß immer wieder mit dem inzwischen zweiten Kind zum Brotgeber gehen und ihn bitten, es noch einmal mit dem Alkoholsüchtigen zu versuchen. Die Familie lebt jetzt im Elend. Vor allem die Frau muß darunter leiden. Sie verliert die ländlichen Pausbacken. Sie wird eine recht elegante Frau und trägt den Kopf hoch. Wenn der Mann nicht betrunken ist, hängt er sich an sie und bedeutet ihr, daß er sie liebt. Aber sie "lächelt ihn erbarmungslos mitleidig" (S.35) an.

Ohne sein Wissen muß sie dreimal abtreiben. Das erste mal treibt sie sich mit einer Nadel das Kind ab.

Ihr Mann schlägt sie auch oft. Der Autor schreibt, wie die Kinder mit klopfendem Herzen schlafen, wenn die Eltern ausgehen und wie sie sich unter die Decke verkriechen, sobald gegen Morgen der Mann die Frau durch das Zimmer stößt. Die Frau kann nicht weglaufen, weil sie ihre Kinder nicht allein lassen kann. Sie weiß inzwischen, wo ihr Platz ist. Sie sagt einmal: "Ich warte nur, bis die Kinder groß sind". Das ist eine Anspielung auf den späteren Selbstmord.

Ocol ist zuerst ein guter Ehemann. Er liebt Lawino. Sie führen eine gute Ehe. Aber nach einer Weile verliebt Ocol sich in eine andere Frau. Er wird sehr frech zu Lawino. Er beschimpft sie. Er lacht sie aus. Für ihn ist sie nicht mehr attraktiv.

Lawino findet, daß die Zunge ihres Mannes bitter geworden ist. Sie sagt den alten Männern der Sippschaft, daß sie Ocols Beschimpfungen nicht mehr ertragen kann. Ferner beschwert sie sich und sagt, daß Ocols Beleidigungen nicht nur an sie, sondern an das ganze Volk gerichtet sind. Lawino meint, daß Ocols Verhalten sich auf seine Selbstverachtung zurückführen läßt. Er verachtet seine eigene Kultur und verehrt die westliche Kultur.

Die "andere" Frau, in die Ocol verliebt ist, ist eine moderne Frau. Sie kann Englisch sprechen. Über diese Frau, mit der sie ihren Mann teilen muß, sagt Lawino:-

**"Her lips are red-hot  
Like glowing charcoal,  
She resembles the wild Cat  
That has dipped its  
mouth in blood,  
Her mouth is like raw jaws.  
It looks like an open ulcer  
Like the mouth of a field!  
Tina dusts powder on her face  
And it looks so pale,  
She resembles the wizard  
Getting ready for the midnight  
dance." S. 5**

Ocol wirft Lawino vor, daß sie ungebildet, daß sie saudumm ist. Sie kann nicht nach der westlichen Art tanzen. Er wirft ihr vor, daß sie keine Vorstellung von moderner Mode hat. Ihre Frisur sei außerdem sehr altmodisch, sie sei schmutzig. Ocol wirft seiner Frau vor, daß sie keine europäischen Gerichte kochen kann. Sie weiß nicht, wie man mit einer Gabel und



mit einem Messer ißt. Auch mit dem Löffel kann sie nicht essen. Es störe ihn, daß sie Hummer oder Eier nicht essen kann. Sie weiß auch nicht, wie ein Elektroherd funktioniert. Und sie habe kein Gefühl für Zeit, sie sei niemals pünktlich. Ocol wirft Lawino auch vor, sie sei eine Heidin.

Es scheint auch, daß das Alter bei den beiden Frauen, bei Handkes Mutter und auch bei Lawino eine wichtige Rolle spielt.

Als Handkes Mutter noch nicht einmal dreißig Jahre alt ist, erzählt sie schon von ihrer "Zeit damals". Es ist eine vollendete Tatsache, daß sie nichts geworden ist, daß sie auch nichts mehr werden kann.

Auch für Lawino ist eine dreißigjährige Frau nicht mehr jung. Das können wir aus dem, was sie im Kapitel 7 There is No fixed Time for Breast Feeding sagt, entnehmen:

"When a girl sees the moon  
She is ripe,  
After bearing three children  
She begins to wither ....." S. 50

Mit dem Alter wird für Lawino eine Frau zwar weniger attraktiv, aber sie wird von der Gesellschaft mehr respektiert:-

".... And soon she becomes  
A mother - in - law  
Then she is deeply respected." S.50

Aus dem obigen Vergleich ist zu sehen, daß beide Frauen, Lawino und Handkes Mutter sich mit sehr schwierigen Eheproblemen befassen müssen. Bei beiden Frauen gehen die Männer fremd. Der Mann von Handkes Mutter geht fremd, weil er merkt, daß seine Frau ihn nicht liebt. Sobald er von seinen vielen Vorhaben erzählt, lacht sie ihn so scharf aus, daß er bald stockt und nur noch zum Fenster hinausschaut. Sie unterstützt ihn überhaupt nicht. Angesichts ihrer Situation muß man zu der Überzeugung kommen, daß sie dem Mann bei seinen Vorhaben nicht beistehen will. Sie selber hat, als sie jünger war, Wünsche gehabt, die sie nicht verwirklichen konnte, obwohl sie dies versucht hat. Sie findet es nun lächerlich, ernstlich Wünsche in dieser Situation des "wunschlosen Unglücks" zu äußern. Diese Frau ist äußerst intelligent und selbstbewußt. Viele in ihrer Gegend haben "Trostfetische". (S.50)

Diese sind zum Beispiel das "süße Herz Jesu", "die schmerzreiche Madonna" oder einfach die Sehnsucht nach dem Tod. Aber die Mutter Handkes glaubt nur an ein diesseitiges Glück. Sie gewöhnt sich das Rauchen an und raucht sogar in der Öffentlichkeit.

Sie behält ihre Gefühle und ihre Enttäuschung mit ihrem Leben für sich. Nur mit ihrem Sohn diskutiert sie. Er, als einziger, erkennt, wie unzufrieden seine Mutter eigentlich ist.

Die Mutter fühlt sich als Individuum, obwohl das soziale System alle Frauen als "Typ" behandelt. Sie versinkt in Traurigkeit und Frustrationen, so daß sie am Ende im Unglück wunschlos ist. Sie empfindet das Leben als sinnlos. Am Ende, im Jahre 1971, begeht sie Selbstmord.

Auf der anderen Seite sieht Lawino die Lösung für ihre Eheprobleme in ihrer Tradition. Sie greift auf ihre Kultur zurück. Sie findet darin eine Antwort für jede an ihre Person gerichtete Beleidigung.

Lawino betrachtet alles aus einer afrozentrischen Perspektive. Sie sagt ihrem Mann:-

"Listen Ocol, my old friend,  
The ways of your ancestors  
Are good  
Their customs are solid.  
And not hollow  
They are not thin, not easily  
breakable  
They cannot be blown away  
By the winds  
Because their roots reach deep  
into the soil." S. 19

## KAPITEL 7

### ABSCHLIESSENDE AUSSAGEN

In den vorigen Kapiteln ging es darum, vier Bücher aus verschiedenen Kulturen zu schildern und zu vergleichen.

Die Vorgehensweise in dieser Arbeit ist eine komparatistische. Ich habe diese Arbeiten in Bezug auf die für diese Arbeit relevante Themen analysiert. Die "Ungleichzeitigkeit" (Vgl. Gabriele Althoff, März 1995) d.h. die zeitlichen Abstände mit denen ein Thema in der europäischen und afrikanischen Literatur dominant ist, spielen in dieser Arbeit keine Rolle.

Zum Beispiel wurde Bauern sterben 1984 geschrieben während Going Down River Road 1976 geschrieben wurde. Der zeitliche Abstand ist deshalb nur 6 Jahre. Und die Themen, die in diesen zwei Büchern auftauchen, sind ähnlich.

In Bauern sterben beschwert sich der Sohn darüber, daß keine Frau bereit ist, ein Bauernkind zu heiraten und auf einem unmodernisierten Bauernhof zu leben. Der Sohn sagt ferner, daß er dagegen jede Frau heiraten kann, wenn der Bauernhof modernisiert ist, denn gern käme eine Frau, "wenn sie sieht, daß sie den Strom und das Wasser hernehmen kann, wie sie will gerade wie es ihr paßt". S.109-110

In Kenia ist auch die Haltung der meisten Frauen gleich wie die der oben erwähnten Frauen. Wini, in Going Down River Road flieht aus dem Land und kommt in die Stadt, offensichtlich weil sie glaubt, in der Stadt einen höheren Lebensstandard haben zu können.

In diesem Land passiert es auch oft, daß viele Leute keine Wahl haben, außer in die Stadt zu gehen. In manchen Orten wie im Kambaland gibt es sehr oft Dürrekatastrophen, die das Leben auf dem Land unerträglich machen. In Bauern sterben haben die armen Bauernkinder große Hoffnung, daß es ihnen in der Stadt besser gehen wird. Sie träumen von großem Luxus. Die Tochter will schöner sein. Sie fühlt sich auch befreit von der mühsamen Arbeit in der Küche zu Hause und denkt, daß sie in der Stadt "Mulinex", "Mulimat Elektronik" (S.127) und allerlei moderne Geräte zur Verfügung haben wird. Der Sohn hofft eine gute Arbeit finden zu können. Er freut sich auf das neueste Automodell, weil er wahrscheinlich denkt, daß er es bald bekommen wird. Aber die beiden verfallen und müssen Hundefutter essen.

Die beiden Geschwister verfallen auch moralisch. Sie versinken in Armut. Aus Verzweiflung und Frustration schlägt der Bruder die Schwester (S.139). Der Bruder schaut sich Pornos an. Er tötet sogar einen Krüppel und stiehlt dessen Rollstuhl. Der Bruder zwingt auch die Schwester dazu, Prostituierte zu werden, denn, "jeder verkauft, was er hat" (S.148).

Wini muß auch Prostituierte werden, damit sie Geld verdient, um ihren Kurs zu bezahlen, ihren Sohn zu ernähren, um in der Stadt überhaupt zu überleben.

In den beiden Büchern ist Negativität ein Stichwort. Schon am Anfang des Stückes Bauern sterben schreit der Sohn verzweifelt. Franz Xaver Kroetz erwähnt ekelhafte, zum Teil auch schockierende Details. Ein Beispiel ist auf S.157 zu lesen, wo der Sohn "wie ein Dieb mit dem Finger ein bißchen an seiner Schwesters erbrochenem Brei schleckt".

In Going Down River Road sind viele Orte und Menschen, besonders Frauen sehr negativ beschrieben (S.12, S.21, S.73). Die zwei Nebenfiguren, Wini und die Schwester in Bauern sterben finden eine Lösung aus ihrer hoffnungslosen Situation. Die Schwester begeht Selbstmord, während Wini ihren Chef heiratet und sich damit aus Armut und Elend rettet.

In Song of Lawino und Wunschloses Unglück leiden die zwei Frauen in ihrer jeweiligen Situation. Lawino ist bitter, fast verzweifelt. Der Grund ihrer Unzufriedenheit ist, daß Ocol eine zweite Frau geheiratet hat. Ocol respektiert Lawino nicht mehr. Es besteht auch die Gefahr, daß ihre Ehe mit Ocol zusammenbricht. Obwohl Lawino sehr beleidigt ist, will sie nicht, daß ihre Ehe zugrunde geht. Sie wendet sich an die Sippschaft, in der Hoffnung, daß diese ihr in ihrer schwierigen Situation helfen kann.

Lawino ist eine selbstsichere, intelligente Frau, die weiß, ihre Kultur zu schützen. Sie kritisiert zwar Clementine, vor allem weil diese ihre eigene Kultur verneint und westliche Werte in allen Bereichen ihres Lebens verinnerlicht hat. Lawino kritisiert auch die Heuchelei der modernen Politiker. Sie versteht nicht, warum Ocol und sein Bruder sich hassen, einzig und allein, weil sie verschiedenen politischen Parteien angehören.

Wir begegnen in Wunschloses Unglück Handkes Mutter, die sich in einer ähnlichen problematischen Ehe befindet. Handkes Mutter leidet. Ihr Mann ist Alkoholiker. Er schlägt sie, wenn er besoffen ist. Es gibt keine Kommunikation zwischen den beiden. Dreimal muß sie abtreiben, ohne daß der Mann etwas davon erfährt. Die Mutter von Handke liebt ihren Mann nicht, er ist ihr nie so etwas wie ein Schatz gewesen. Er nennt sie wie die Kinder "die Mutter" (S.55). Sie ergänzen sich nicht (S.39). Die Mutter Handkes heiratet ihren Mann nicht aus Liebe, sondern aus "Pflichtbewußtsein" (S.30).

Sie ist, wie ihre afrikanische Kollegin Lawino, eine selbstsichere Frau. Aber im Gegensatz zu Lawino behält sie alles für sich. Nur mit ihrem Sohn diskutiert sie manchmal, weil dieser sich Mühe gibt, herauszufinden, wer diese Frau, seine Mutter, eigentlich ist.

Im Gegensatz zu Lawino, die sich an die alten Männer ihrer Sippschaft wendet, und die auch viele Verwandte und Bekannte hat mit denen sie diskutiert, ist Hanks Mutter allein. Sie wendet sich an den Nervenarzt, der ihr dann sagt, daß sie einen Nervenzusammenbruch hat. Sie fühlt sich als Individuum, will so bleiben. Aber das soziale System in ihrer Umgebung behandelt alle Frauen gleich. Sie versinkt in Unglück, sodaß sie am Ende im Unglück wunschlos ist. Sie empfindet ihr Leben als sinnlos. Am Ende begeht sie Selbstmord und beendet damit ihr sinnloses, unglückliches Leben.

Offensichtlich ist Lawino auch sehr traurig, weil ihr Mann fremdgeht. Sie sagt, daß Ocol, wenn er mit den Vorgesetzten seiner Partei zusammen ist, außer sich vor Freude ist, daß er sich wie eine Frau benimmt, die die andere Frau ihres Mannes beerdigt hat (S.86). Das ist ein Zeichen dafür, daß ihre Haltung zu Clementine sehr unfreundlich ist. Aber Lawino kämpft. Sie macht alles, was sie machen kann, um ihre Ehe zu retten. Nachdem sie Ocols Verhalten reflektiert, kommt sie zu der Überzeugung, daß die Ursache aller Probleme das Faktum ist, daß Ocol seine eigenen Traditionen verwirft und eine westliche Lebensweise imitiert.

Die vorhergehende Analyse gewährt uns einen Einblick in das Leben vieler Frauen, denn diese vier Geschichten sind auf vielen Frauen in Europa und in Afrika übertragbar. Wie schon vorher erwähnt, bin ich als junge Kenianerin auch von diesen Konflikten und Problemen der Frauen umgeben. Es stellt sich die Frage, ob sich Frauen immer mit solchen Problemen wie Armut, Prostitution, Depression usw. auseinandersetzen hatten. Waren die

afrikanischen bzw. kenianische Frauen seit den Zeiten ihrer Vorfahren leidende Frauen, die immer solchen Entscheidung wie: Elend und Arbeitslosigkeit oder Prostitution; ledig bleiben oder ein Leben lang sich mit Eheproblemen, Kindern und Haushalt auseinandersetzen ? - treffen mußten?

Ondicho, T.G. versucht eine Antwort auf diese Frage zu geben. Wie schon in dem ersten Kapitel dieser Arbeit erwähnt, war die afrikanische Frau in den traditionellen Gesellschaftssystemen respektiert und anerkannt. Sie hatte einen hohen Status und auch viel Einfluß.

Als die Entdecker, die Kolonialisten und die Missionare kamen, glaubten sie, daß die afrikanischen Frauen, wie die europäischen eine geringe Rolle in der Gesellschaft zu spielen hätten. Sie dachten, daß die afrikanischen Frauen wie Sklaven arbeiteten (vgl. Ondicho). Es ist dann kein Wunder, daß die Europäer die wichtige Position der afrikanischen Frau in ihrer Gesellschaft nicht anerkannten.

Die Kolonialisten, die Verwalter und die Missionare glaubten trotzdem, daß sie die afrikanische Frau befreiten.

Dies war nur ein Zeichen dafür, daß sie sich keine Mühe gaben, die afrikanische Kultur wie auch deren soziale und ökonomische Institutionen zu verstehen.

Die Kolonialisten zerstörten diese Institutionen und dachten dabei, daß sie die afrikanische Frau und auch die Einheimischen "befreiten".



Daß die kolonialistischen Regime die wichtige Position der Frau ignorierten, läßt sich wahrscheinlich darauf zurückführen, daß sie von afrikanischen Männern informiert wurden, die die Situation der Frau naiv und nicht immer treffend darstellen.

Folglich wurde die Frauenrolle auf Mutter, Ehefrau, später auf Prostituierte reduziert. Diese letzte Perspektive kommt in Meja Mwangi's Going Down River Road sehr klar zum Ausdruck.

Was die Lage der Frauenstuation in Kenia beträchtlich änderte, war der Kolonialismus. Vorher waren Frauen respektiert. Sie hatten viel Einfluß in der Gesellschaft. Die kolonialistische Macht nahm das Land der Afrikaner. Auch mußten die Afrikaner Steuern bezahlen. Dies änderte die strukturellen und sozialen Verhältnisse der einheimischen Gesellschaftensysteme. Männer mußten Arbeit finden, entweder in der Stadt oder auf europäischen Bauernhöfen als Knechte und Köche. Deshalb wurden die Frauen in den Reserven gelassen, wo sie die Aufgabe hatten, sich und ihre Kinder zu ernähren. Der

Kolonialismus änderte also die Verhältnisse in bezug auf die Arbeitseinteilung und die Rolle der Frauen in der Gesellschaft. Es ist deshalb kein Wunder, daß Lawino die Lösung für alle Probleme in ihren Traditionen sieht, während sie die westlichen Werte mit einem gewissen Argwohn betrachtet. Okot p'Bitek versteht diese Veränderung in den gesellschaftlichen Verhältnissen und macht das auch zum Thema seines Stückes.

# LITERATURHINWEISE

- Althoff, Gabriele** Komparatistik statt Interkultureller Germanistik - Die afrikanischen Kollegen Wilhelm Tells  
Nairobi, März, 1995. S.15-25
- Handke, Peter** Wunschloses Unglück. Salzburg.  
Suhrkamp Verlag. 1972
- Hoffmann und Rösch** Grundlagen. Stile. Gestalten der deutschen Literatur  
Berlin, 1984. S.374-375
- Holleman, J. F.** The Changing roles of African Women in: Africa in Transition  
1958. London. Max Rinehardt. S.13
- Kenyatta, Jomo** Facing Mt. Kenya: The tribal life of the Gikuyu  
1953. London. Secker and Worborg. S.125-148
- Kroetz, Franz Xaver** Bauern Sterben. Frankfurt  
Suhrkamp Verlag, 1987
- Manfred, Jurgensen (HG.)** Frauenliteratur. Autorinnen - Perspektiven - Konzepte,  
Bern und Frankfurt/M. 1983. S.12-39

UNIVERSITY OF NAIROBI LIBRARY

**Mwangi, Meja**

Going Down River Road. Nairobi.

East Africa Education Publishers, 1976

**Ondicho, T. G.**

Battered Women: a socio-legal Perspective of their experiences in Nairobi.

University of Nairobi, July 1993.

S.15-35

**P'Bitek, Okot**

African Religions in Western Scholarship. Nairobi.

Kenya Literature Bureau, 1979.

**P'Bitek, Okot**

African Cultural Revolution. Nairobi.

East Africa Literature Bureau, 1973. S.43 und S.102

**P'Bitek, Okot**

Song of Lawino, Nairobi.

African Education Publishers, 1993

**Von Wilpert, Gero**

Deutscher Dichterlexikon.

Regensburg, 1988. S.303-304

**Weigel, Sigrid**

Die Stimme der Medusa. Deilmen-Hiddingsel.

1987 S.7-52